Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930
1930

33 (16.8.1930)

Visual Library

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutschland 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und gesamtverantwortlich: Vitus Heller, Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a. Fernruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg. Parteikasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 33 / 11. JAHRGANG — SAMSTAG, DEN 16. AUGUST 1930 — EINZELNUMMER 20 PFG.

Die letzten Entscheidungen.

Arbeiter und Bauern, heraus zur Einheitsfront!

Wie oft hat man uns wegen unseres Kampfes, unserer Kritik verleumdet und bekämpft! Wie oft hat man uns vorgeworfen, wir seien zu radikal, wir seien christliche Kommunisten? Wir seien in unserer Kritik ungerecht?

Wie oft hat man diesem Volke gesagt, daß man mit Radikalismus nichts machen könne, man müsse den „goldenen Weg der Mitte" gehen? Wie oft hat man die „gesegnete Sozialpolitik" gepriesen, bis in die letzten Tage hinein? Wie oft hat man, seit der Regierung Luther, die „Wirtschaft angekurbelt", wie oft hat man die „Preise herabgesetzt", wie oft hat man „den Bauern durch die Zölle geholfen"? —!

Wie hat man dem Volke durch die Radiominister gesagt, daß der Abschluß des Youngplanes dem deutschen Volke eine Erleichterung bringe gegenüber dem Dawesplan?

Wer hat nun recht behalten? Wie ist die weitere Entwicklung geworden? Ist durch alle Maßnahmen dieser Regierungen und dieser Parteien auch nur ein Hunderttausend Arbeitsloser untergebracht worden? Steigt nicht die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Tagen wieder zum Teil sprunghaft an? Hat sich die Absatzkrisis der Wirtschaft gebessert — oder stehen wir nicht in der fortdauernden Verstärkung dieser Krisis, die sich nicht nur für die Arbeiterschaft auswirkt, sondern immer mehr die bürgerlichen Mittelschichten, die Bauern und Mittelständler, erfaßt?

Hat man durch all die Finanzreformen und Steuererhöhungen auch nur einen Etat, ein Land, eine Gemeinde gesund finanzieren können? Oder stehen nicht Reich, Länder und Gemeinden im ganzen Reiche vor einer weiteren Entwicklung zu neuen Etatssteigerungen und damit neuen Lastenaufbürdungen für das Volk?

Wo soll diese Entwicklung noch hintreiben? Wir müssen immer wieder sagen, daß diese Entwicklung nach einem dem heutigen Staate und der jetzigen kapitalistischen Weltwirtschaft unter der brutalen Herrschaft der Weltfinanz imanenten eisernen Gesetze weiter in diesem Tempo gehen wird. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß in Ländern mit größtem Geldüberschuß und größter Goldbasis und größter Goldflüssigkeit und in den Ländern, wo der größte Reichtum ist, wo die meisten Millionäre sitzen, auf der anderen Seite das gewaltigste Elend sich befindet. So ist bekannt, daß in China und Indien neben dem unsagbaren Elend der unteren Massen in den höheren Kasten ein ebenso märchenhafter Reichtum sich angesammelt hat. So ist es ebenso Tatsache, daß im Lande der Dollarherrschaft, dem Lande der über 6000 Millionäre, dem Lande der Wolkenkratzer und der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, auf der anderen Seite ein Massenelend herrscht, das das in Deutschland noch weit übertrifft! Amerika hat die größte Zahl der Arbeitslosen der ganzen Welt. Schon kommen Briefe zu uns, die besagen, daß es dort so nicht lange mehr weiter gehen kann, daß eines Tages diese Massen revolutionieren werden gegen die Geldplutokratie oben! Und die zweite Hochburg dieser Arbeitslosigkeit ist England, das Land des ausgesprochenen Imperialismus, das Land der Lords und Auslandsreisenden, das Land der Indienausbeutung und Latifundienbesitzer! Und in Deutschland? Im gleichen Maße, wie unten die Not gewachsen ist, hat sich oben der Reichtum vermehrt. Im gleichen Maße stiegen die Bankeinlagen, stiegen die Kurse und Dividenden, vermehrte sich die Zahl der Millionäre. Und in diesem Lande, das den Krieg verloren, das eine Tributzahlung von 2 Milliarden auf dem Rücken hat, das eine grenzenlose Not in den breiten Massen aufzeigt, sind von allen Ländern der Welt beinahe die höchsten Gehälter und Pensionen, angefangen von den Gehältern der Botschafter und Gesandtschaften zu denen der Generäle und Admiräle bis zu den Riesengehältern der Direktoren der Industrie-Aktiengesellschaften und der Bankkonzerne!

Je mehr in der Entwicklung eine dünne Oberschichte sich bereichert, umso mehr muß die Not unten wachsen! Aus dieser Not der unteren Massen steigt dann die allgemeine Wirtschaftsnot herauf. Denn diese Not zerstört die Grundlage jeder gesunden Wirtschaft: die Konsumkraft des Volkes!

Jede Einschränkung des Konsums des Volkes bringt eine weitere Einschränkung der Produktionsmöglichkeit, damit Einschränkung der Arbeitsmöglichkeit eines Volkes.

Wir haben heute folgende Lage:

Was aus der Gesamtarbeit des Volkes an Werten geschaffen wird, wird zu einem großen Teil von einer dünnen Oberschichte weggenommen. **Die Hälfte des deutschen Volkseinkommens, 26 Milliarden, verbrauchten die Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden.** Diese 26 Milliarden gehen zu einem großen Teile nicht mehr in die Wirtschaft zurück. Über 10 Milliarden sind im Auslande, weggenommen dieser Volksgemeinschaft. 19 Milliarden Zinsen werden weggenommen von dieser Arbeit. Das Sparkapital bildet **Aktienkapital**, kein **Betriebskapital**. Darum ist „kein Geld" da in der Wirtschaft!

So hindert das **kapitalistische System** höchste **Produktivität!** Der **Bauer** kann sich keine notwendigen Maschinen kaufen, um die Landwirtschaft betriebstechnisch vorwärts zu bringen. Der **Baumarkt** liegt brach, obwohl Mangel an Wohnungen ist, weil das Kapital sich nicht im Bauen investiert. Diese Entwicklung geht aber weiter. Keine Maßnahme einer Regierung, mag sie Brüning oder Hermann Müller oder Mahraun heißen, kann hier entscheidend etwas tun.

Und **hier** liegen die **Entscheidungen!** Mit der **Krisis der Wirtschaft** kommt die **Krisis der Menschen, des Volkes, der Kultur!** Zuerst ist nötig, dem Volke, den Massen der wurzellos gewordenen verelendenden Menschen wieder gesunden Boden eines bestimmten Maßes einer natürlichen Lebensgrundlage zu geben. Ohne diese **natürliche** Grundlage kann **kein Mensch** existieren, kann **kein Volk** leben. Ohne sie ist **Sittlichkeit, Kultur, Religion nicht gestaltungsfähig!**

Müssen wir **das** heute wieder sagen? Müssen wir immer wieder sagen, daß **der Klassenkampf** der ausgebeuteten Massen in dieser Sicht zu einer ganz **gewaltigen Kulturaufgabe** anwächst, daß er, so gesehen, eine sittliche **Pflicht** ist? Müssen wir da immer wieder klarlegen, daß von diesem Gesichtspunkte aus gesehen **die Revolution des schaffenden Volkes** gegen diese heutige Ausbeutewirtschaft mit ihrem ganzen chaotischen Drauflosschustern zu einer gesunden, planvollen Bedarfsdeckungswirtschaft für ein gesamtes Volk, die den letzten im Volke Arbeit, Brot und Existenz gibt, eine **gebieterische sittliche**, damit **christliche Pflicht geworden ist?**

Und um **diese Entscheidungen geht es, geht auch der Wahlkampf!**

Es geht nicht um Reform! Es ist am **heutigen** Staate und an **dieser** Wirtschaft wirklich **nichts mehr zu reformieren!** Es geht um den **Sturz dieses ganzen Systems!** Wir können nicht weiter existieren als Volk mit **diesem** Staate, der die Hälfte des heutigen Volkseinkommens wegfrißt. Wir können nicht weiter kommen, nicht weiter existieren mit einer Wirtschaftsordnung, welche das gesamte Volk der Verelendung entgegenführt!

Brutal, nackt in ihrer Brutalität, steht die heutige Wirklichkeit vor uns! Sie kann nicht mit Glacéhandschuhen gemeistert werden! Stegerwald behebt mit seinen 3 Milliarden neuer Steuern für den Winter keine einzige Arbeitslosigkeit! Brüning löst mit seinem Moratorium für die ostpreußischen Großagrarier keine einzige Bauernfrage und Bodenfrage! **Es geht um das Ganze!** Und dieses Ganze kann nur von der politischen Macht jener Schichten gestaltet werden, die in dieser Struktur heutiger Wirtschaft verboten müssen, die aber in sich die neue Ordnung tragen. Mit den **Arbeitern und Bauern in allererster Linie!**

Es geht um **Krieg oder Frieden!** Das heutige Chaos treibt zum Kriege! Eine Planordnung birgt **in sich die natürliche Grundlage** des Friedens der Völker. Es geht um **wirkliche Befreiung der schaffenden Massen**, damit um Befreiung der Mehrheit unseres Volkes, auch um Befreiung **des ganzen Volkes!** Auch die **Kapitalisten** müssen befreit werden von ihrer Wirklichkeit, damit sie als Menschen gezwungen sind, sich einzuordnen einer großen klassenlosen **Gemeinschaft!**

Es geht um wirkliche **Fundierung einer sittlichen Gesellschaft!**

Hier stehen wir und fechten! Von **diesem** geraden Wege lassen wir uns niemals abdrängen! Man mag uns bekämpfen und verleumden: Was können die alten Parteien noch bieten? Haben sie nicht alles das, was heute ist, auf ihrem Schuldkonto? Haben sie den Bauern geholfen, den Arbeitern, den Mittelständlern? Haben sie **eine** Tat vollbracht, welche einmal, ein einziges Mal an den **Grundlebensbedingungen** der Massen eine **generelle** Besserung gebracht hätte? Mitten in diesem Elend sind sie noch nicht einmal bereit, auf ihre **fetten Pfründen, hohen Gehälter und Pensionen zu verzichten!** Sie versuchen nur eines: **Zu verhindern**, daß die **Radikalität des Volkes politisch wirksam werde! Zu verhindern**, daß es den **großen Schiebern und Gauern** einmal an den geraubten Gewinn gehe und **das schaffende Volk in geschlossener Einheitlichkeit** seine Macht in die Hand nimmt und aufräumt mit Wucher und Schmarotzertum, aufräumt mit Ausbeutung und Schwindel, aufräumt mit der Belastung der Ärmsten und dem Überreichtum aus den Schweißgroschen der Schaffenden!

Das Volk der Arbeiter und Bauern erkennt immer klarer seinen Weg! Es will endlich durchgreifen! Es will **zur Tat** schreiten! Es will **seinen** Staat aufbauen, nicht den Staat der **Geheimräte, Professoren, Doktoren**, nicht den Staat der **Postenversorgung**, sondern **den Staat der Arbeit!**

Dieser Kampf ist **unerbittlich, hart!** Er kann nicht mit schöngeistigen, ästhetisch fein gedrechselten Worten und Reden geführt werden! Die Unerbittlichkeit der Wahrheit und **Wirklichkeit des Elendes und des Betrugs** zwingt zur **Unerbittlichkeit in der Konsequenz!**

Dafür gehen unsere Menschen in die **Wahl am 14. September! Das Volk der harten Arbeit steht auf! Es fordert sein Recht! Es fordert seine Lebensmöglichkeit!** Die geben ihm nicht Parteien der Mitte, die weder kalt noch warm sind. Nicht Parteien des „Staates", der „Republik" oder der „Verfassung". Das wird ihm nur gegeben, wenn dieses **Volk der Arbeit selber seinen Kampf kämpft und seine Partei, seinen Staat baut.**

V. H.

Was möglich ist!

Das statistische Reichsamt hat soeben festgestellt, daß in Deutschland **90 Prozent aller Einkommen unter 1800 Mark liegen!**

90 Prozent der Arbeiter und Angestellten haben also ein Monatseinkommen von nicht einmal 200 Mark!

Die Riesengehälter und Pensionen, wie hohen Einkommen treffen also nicht einmal auf 10 Prozent unseres Volkes. Diese 10 Prozent sind jene Schichte, die heute brutal herrscht und deren Diktatur mit heutigen Regierungen und Parteien die breiten Massen brutal niederhält.

Bei den deutschen Aktiengesellschaften (11 960!) sind **20 393 Direktoren angestellt.** Während auf der einen Seite die Arbeiterschaft entlassen wird, Kurzarbeit eintritt, die Arbeitslosigkeit steigt, sind auf der anderen Seite die Zahl der Direktoren, wie deren Gehälter ins riesenhafte gestiegen. In den alten deutschen Aktiengesellschaften vor dem Kriege hatten wir **6761 Direktoren.**

Die Zahl der Arbeitslosen hat beinahe die dritte Million erreicht. Die Zahl der Direktoren der Aktiengesellschaften hat sich seit dem Kriege verdreifacht!

Die Löhne der Arbeiter stehen 10 Prozent unter Vorkriegslöhnen. Die Gehälter der Direktoren, auch in den stillgelegten Werken, aber gehen bis zu 700 000 Reichsmark im Jahre und betragen im Durchschnitt 30- bis 40 000 RM. Bei 855 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von über 20 Millionen je Gesellschaft werden **über 25 Millionen Gehälter an Direktoren ausgezahlt!**

Und da weiß man nicht, wo man anpacken soll?

Da weiß man nicht, warum die **Wirtschaft ihre „Krisis" hat und die Kaufkraft der breiten Massen** immer mehr vermindert wird?

Hier hilft keine Pflästerlespolitik, hier muß in diese Wirtschaft **revolutionär** mit der Mehrheitsmacht dieser 90 Prozent mit einem Einkommen unter 1800 Mark eingegriffen werden!

Am 14. September: LISTE 11!

AUS DEM INHALT:

Wo steht Adolf Hitler? — Immer zahlen muß das schaffende Volk! — Blitzlichter heutiger Politik — Ein Memorandum an die deutschen Bischöfe — Lukanga Mukara (Fortsetzung) — Die Steuerbelastung der Schaffenden — Der Preissenkungsrummel — Der Ruf zur [illegible]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wo steht Adolf Hitler?

Bei den Ausgebeuteten oder bei den Ausbeutern? — Bei der Masse der Schaffenden oder bei der dünnen Oberschichte? — Beim deutschen Volke in seiner Befreiung oder bei den englisch-amerikanischen Weltfinanzmächten? — Bei den Massen, welche die Tributzahlungen aus dem Younggplan leisten müssen — oder bei den Pfund-Dollarmächten, die uns diese Tributzahlungen auferlegten?

Wir haben in der Hitlerbewegung immer eine gewaltige Reaktion auf das Versagen der alten Parteien, sowie der SPD. gesehen, eine Revolutionierung des Bürgertums, die nebenbei auch ihre guten Züge aufzeigte, indem sie an wirkliche Tugenden, wie Wahrhaftigkeit, Treue, Charakter etc., appellierte. Der weitere Zerfall der bürgerlichen Fronten, das unaufhaltsame Chaos und die Tag zu Tag fortschreitende Verelendung nicht nur der Arbeitermassen, sondern auch des Mittelstandes, des bisherigen gutsatten Bürgertums, geben dieser Bewegung den Nährboden zu einem rapiden Massenanwachsen.

Hinter diesem Massenanwachsen aber steht die bange Frage:

Wohin führt Adolf Hitler diese Massen? Ist es ihm ernst mit der Befreiung dieser armen Massen aus dem Kapitalismus und der Ausbeutung? Ist es ihm ernst mit der Befreiung dieser Massen von „Raffenden", den Mächten der brutalen Geldsackherrschaft? Ist es ihm ernst mit einer wirklichen Verwurzelung dieser Proletariermassen in einer wirklich neuen Ordnung wirtschaftlicher Gerechtigkeit, wo „Gemeinwohl vor Eigennutz" geht?

Ist es Adolf Hitler ernst mit dem Sozialismus, auch wenn dieser ein nationaler ist?

Wenn es ihm **nicht** Ernst damit ist, wenn er den Kapitalismus **nicht abbauen will, dann wird diese heutige Bewegung zu einer der größten Verräterei, die jemals an Massen begangen worden ist!** Dann wird eine Zeit kommen, wo diese Bewegung die ihr heute zujubelnden Massen noch **viel mehr enttäuscht, als es jemals die alten Parteien oder die SPD. getan haben!**

Vor uns liegt die wahrheitsgemäße Darstellung **Dr. Otto Strassers** über seine **Aussprache mit Adolf Hitler am 21. und 22. Mai 1930 zu Berlin.** In dieser Unterredung gab Hitler **die letzten Ziele** seiner Bewegung klar! In dieser Aussprache kam **das letzte Wollen dieses Führers** zum konkreten Ausdruck.

Wir müssen gestehen, wir waren einfach **entsetzt** über das, was da Adolf Hitler als **seine Ziele und Grundsätze** darlegte. Wir wollen nur einige der hauptsächlichsten Punkte herausgreifen:

„Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschichte die nicht, wie Sie,

von irgendeiner Mitleidsmoral getrieben wird —

sondern, die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen und die

diese Herrschaft über die breiten Massen rücksichtslos aufrecht erhält

und sichert."

„Die große Masse der Arbeiter will nichts als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgend welche Ideale."

Hitler erklärt: „Daß eben dieses Interesse Deutschlands **ein Zusammengehen mit England** erheische, weil es sich darum handle, eine

nordisch-germanische Herrschaft über Europa und — im Zusammenhang mit dem nordisch-germanischen Amerika — über die Welt aufzurichten."

Der ganze Nationalsozialismus sei nichts wert, wenn er sich nur auf Deutschland beschränke und nicht „mindestens **1—2000 Jahre lang die Herrschaft der hochwertigen (!) Rasse (Engländer — Amerikaner?) über die ganze Welt besiegelt . . . diese Leitung müssen wir in Gemeinschaft mit den Angelsachsen haben."**

Ist es etwas anderes, als das was eben **Ziel der gesamten Weltfinanz** bereits heute ist? Mit **England** und seinem kapitalistisch ausbeuterischen **Imperialismus** und ausgerechnet mit dem **Amerika**, in dem diese **Hochfinanz zur Dollaroligarchie** sich entwickelte, der **Morgantrust** die Herrschaft hat, ausgerechnet mit diesem England — Amerika — in dessen Tressorts die

Tributzahlungen des deutschen Volkes fließen,

dessen Finanzmächte allein **den Weltkrieg gewonnen** und die europäischen Völker samt den Völkern des Ostens unter ihrer Finanzmacht **brutal ausbeuten** und niederhalten; ausgerechnet mit **England-Amerika**, die die letzten Machtkomplexe sind, **welche uns die Tributzahlungen aufgeladen haben, will Adolf Hitler eine Weltherrschaft aufrichten**, die verdammt der **„jüdischen Weltherrschaft"** in den „Geheimnissen der Weisen von Sion" nahekommt, oder diese noch **übertrifft!**

Adolf Hitler erklärt aber noch mehr, was die deutschen Massen erschrecken muß:

„Es gibt in diesem Sinne überhaupt kein kapitalistisches System."

„Mit welchem Rechte verlangen diese Leute (die Arbeiter! D. R.) Anteil am Besitz oder an der Leitung?"

Hitler macht also das **natürlich-sittliche Recht jedes Menschen auf Eigentum**, auf den **vollen Arbeitsertrag, das Recht auf Besitz und Anteil, aus der Pflicht und Tatsache der Arbeit** der gesamten Arbeiterschaft streitig? **Die Arbeiterschaft soll Sklave bleiben!** Ja, der Knecht soll die Herrschaft einer dünnen Herrscherschichte **noch brutaler fühlen**, als heute?

Hitler geht noch weiter. Er erklärt, daß:

„die Rentabilität immer der Maßstab der Wirtschaft sein müsse."

Also, **Rentabilität, Profit, Gewinn**, damit natürlich auch das Recht auf **Dividende**, alles was der heutigen kapitalistischen Wirtschaft unter der brutalen Macht der Welthochfinanz als **einziges Gesetz dieser Wirtschaft gilt, das soll nach Hitler immer der Maßstab der Wirtschaft bleiben? Nicht,** wie seine Agitatoren im Lande sagen: „Gemeinwohl!" Nicht „sittliche Bedarfsdeckung!" Nicht „Dienst am Volke!" Nicht Verwurzelung des letzten Volksgenossen in Besitz, Eigentum, Teilnahme an „Verwaltung und Verantwortung!" Was will er denn da überhaupt? **Was macht er, wenn er an die Herrschaft käme und Diktator würde?**

Dr. Strasser fragt ihn ganz eindeutig auf Ja oder Nein:

„Was würden Sie, wenn Sie morgen die Macht in Deutschland übernehmen würden, übermorgen tun, z. B. mit der Krupp A.G.? Bliebe hier bei den Aktionären und Arbeitern bezüglich Besitz, Gewinn und Leitung alles unverändert, so wie heute oder nicht?"

Hitler: **„Aber selbstverständlich!"**

„Glauben Sie denn, ich bin so wahnsinnig, die Wirtschaft zu zerstören?" „Dieses System ist durchaus richtig und es kann gar kein anderes geben!" „Dieser Mitbesitz und diese Mitbestimmung, das ist ja eben Marxismus."

Nochmal: Wir sind **entsetzt**, und wenn Hitler auf **diesen Grundsätzen** steht, werden **seine Anhänger noch entsetzter** einmal werden, sobald er an die Macht käme. Denn diese würde, unter solchen Grundsätzen nichts anderes bedeuten, **als die schrankenlose brutale Herrschaft einer dünnen Oberschichte des Geldsacks und Besitzes, und einer Staatsbonzokratie über die Massen des schaffenden Volkes.** Die heutige Rafferschichte würde nur durch eine andere ersetzt, zum größten Teil **blieb sie bestehen** und würde noch durch die **brutale Macht der Staatsdiktatur zur furchtbaren Sklaverei der breiten Massen des schaffenden Volkes!"** Also keine Befreiung des schaffenden Volkes von der Herrschaft der schaffenden Oberschichte, sondern **das gerade Gegenteil!**

Damit aber fallen **alle Ideale und alle Versammlungsreden** Hitlers und seiner Leute in sich zusammen! Damit hat sich Hitler nicht zum **schaffenden** Volk gestellt, sondern **hinter die Macht der Hochfinanz und des gesamten, sogar internationalen Kapitalismus!**

Armes deutsches, schaffendes Volk! Armes deutsches Proletariat! Armes Volk der Arbeitslosigkeit, Verelendung! Du gehst wirklich einem Chaos entgegen! Die alten Führer haben dich so oft verraten und verkauft, haben dich in dies heutige Elend geführt und hier sind neue, denen viele heute glauben, die aber ebenso bereits die Peitsche flechten, die einmal noch grausamer und brutaler auf deinen Rücken niedersausen soll! Es gibt wirklich nur einen Weg: Nicht Marhaun, nicht Brüning, nicht Hitler, nicht Mumm, **du selber mußt deinen Befreiungskampf führen! Bilde die Einheitsfront!** Gegen den Kapitalismus! Gegen Hochfinanz! Gegen Amerikanismus und Anglikanismus! Gegen Imperialismus und Weltherrschaft einer besonderen Klasse: **Volk mußt du werden! Volksmacht, Volksstaat, Volkswirtschaft aufbauen!** Kein Führer erlöst dich, **du selber mußt es tun!**

Immer zahlen muss das schaffende Volk!

„Neue Gülte, Zins und Zehnten
von der Wolle, von dem Flachse;
Von dem Honig neue Zehnten,
neue Zehnten von dem Wachse;
Immer Dienst und Buß' und Brüchte,
daß der Schatz des Königs wachse;
Immer Zehnten, neue Zehnten,
immer zahlen muß der Sachse!"

Fr. W. Weber, „Der Landsturm", in Dreizehnlinden.

Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2 der Reichsverfassung hat der Herr Reichspräsident am 26. Juli 1930 eine Verordnung erlassen, die vom Reichskanzler und sämtlichen Reichsministern gegengezeichnet ist. In der Verordnung wird vielversprechend angegeben in der Überschrift „Zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände". Wie schaut nun diese Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände aus?

Nach der Einleitung im ersten Titel schreibt diese Verordnung im zweiten Titel die **Reichshilfe** vor. Darnach haben alle **Beamten**, in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 bei einem Einkommen von jährlich 2000 Rm., 2½ Prozent **Reichshilfe** zu entrichten. Die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld (Pensionen) müssen auch diese Reichshilfe opfern, nicht aber die Witwen- und Waisengeldempfänger. Auch wird für jedes zur Haushaltung des Reichshilfsopfernden zählende minderjährige Kind ein Betrag von jährlich 240 Rm. nicht in Ansatz gebracht. Dann müssen die **Aufsichtsräte** bei den Börsenaktiengesellschaften auch das Reichshilfsopfer bringen. Die **Bauern, Gewerbetreibenden** usw. dürfen auch dem Reich helfen durch das Reichshilfsopfer, und zwar mit 5 Prozent des Einkommens über 8000 Rm.

Die **Junggesellensteuer** wird auch eingeführt. Es haben danach alle ledigen Personen, auch verwitwete und geschiedene, soweit sie keine Kinder haben, 10 Prozent Einkommensteuerzuschlag zu entrichten.. Die Lohnsteuerpflichtigen erhalten diesen Zuschlag gleich vom Arbeitgeber abgezogen, wenn sie über 2640 Rm. jährlich Lohn oder Gehalt haben, während die anderen Berufe, deren Einkommensteuer veranlagt werden muß, das Vergnügen haben, 60 Prozent Steuerzuschlag als Ledigensteuer zu entrichten.

Bei der **Tabaksteuer** erfolgt wieder eine Verkürzung der Zahlungsfristen, ein Verfahren, das schon früher hätte eingeführt werden sollen, damit die Herren Börsianer nicht in der Lage gewesen wären, das Geld zu verschieben aus den Unternehmungen und damit das Reich zu zwingen, die Steuern niederzuschlagen, um die Betriebe nicht stillegen und die Arbeiterschaft entlassen zu müssen.

In der **Arbeitslosenversicherung** werden die Beiträge ab 1. August 1930 von 3½ auf 4½ Prozent erhöht, dazu noch die Leistungen „reformiert", d. h. gekürzt in einigen wesentlichen Bestimmungen.

Auch die **Krankenversicherung** wurde „reformiert". Es bringt diese Reform die Bestimmung, daß jeder Kranke, der sich krank meldet, für den Krankenschein 50 Pfg. berappen muß. Auch für Arznei, Heil- und Stärkemittel hat der Erkrankte künftig je 50 Pfg. zu blechen, wenn die Arzneien usw. soviel kosten; kosten sie weniger, dann braucht er auch nicht soviel zu zahlen. Dafür sollen die Krankenkassen mit den Beiträgen heruntergehen. Ob sie es können bei der gegenwärtigen Notlage und Unterernährung, ist eine andere Frage, die der Zuständigkeit der Notverordnung nach Art. 48 der Reichsverfassung nicht untersteht.

Endlich wurde auf dem Wege der Notverordnung der **Reichshaushaltsplan** im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1. April 1930 bis 31. März 1931 verordnet, mit 12 079 695 Rm. in Einnahmen und Ausgaben. Die hohe Reichsregierung erhofft sich wahrscheinlich davon, daß die Verhältnisse sich vom grünen Tisch aus so meistern lassen, wie es die hohe Reichsregierung durch die Notverordnung wünschen möchte. Vom Reich sollen insbesondere bloß 184 Millionen an die Arbeitslosenversicherung zugeschossen werden. Daneben wurden noch Rückstände aus dem Rechnungsjahr 1929 eingespart.

So erhofft sich die hohe Reichsregierung den Haushalt für 1930 abgeglichen zu haben; auf dem Papier ist es geschehen. Durch diese Notverordnung sollen hereingebracht werden: **aus der Reichshilfe, dem Einkommensteuerzuschlag und der** Ledigensteuer 274 Millionen; aus der Verkürzung der Tabaksteuerzahlungsfristen 48 Millionen; aus der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung 169 Millionen; aus der „Reformierung" der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung sollen 100 Millionen erspart werden; aus der Verringerung der Fehlbeträge für 1929 sollen 35 Milionen und aus Gesamteinsparungen im Haushalt 1930 sollen 134 Millionen erspart werden. Das sollen 760 Millionen Reichsmark sein und der Reichshaushaltplan für 1930 soll damit abgeglichen sein, auf dem Papier.

In Wirklichkeit ist er es nicht. Diese Abgleichung des Reichshaushalts hat ja im Reichstag längere Zeit zur Aussprache gestanden. Dabei sagte der Reichsfinanzminister **Dietrich** in der 193. Sitzung des Reichtags vom 7. Juli 1930 u. a.: „Es wäre aber verwegen, zu sagen, daß wir mit dieser Vorlage endgültig über dem Berg wären." Damit hat Herr Dietrich die Katze etwas zu früh aus dem Sack gelassen. Wer die Dinge kennt, weiß, daß es sich hier um einen Sack ohne Loch handelt. Es ist Pfusch, an den Symptomen herumzupfuschen und das Übel bestehen zu lassen. Würde ein Arzt dem Kranken nur mit Eisbeutel helfen, den entzündeten Blinddarm sich aber nicht zu entfernen getrauen, dann hilft der Eisbeutel des Arztes nicht lange; der Kranke wird doch sterben. Darum braucht der Arzt nicht bloß einen Eisbeutel, sondern auch ein Operationsmesser. So ist es auch bei unserem Staatswesen, dem Reich. Solange die Reichsregierung den Börsengaunern die Krallen nicht beschneidet, den Großbetrug und Großwucher nicht bloß duldet, sondern sogar gesetzlich regelt und schützt, hilft die Eisbeutelkur nichts. Es muß eben die Blinddarmoperation dazu kommen.

Nicht bloß das Reich leidet an hochgradigem Fieber, infolge des Giftpfeiles Großbetrug und Großwucher, mit dem die Großbetrüger und Großwucherer im Volkskörper herumwühlen, sondern auch die **Gemeinden.** Deshalb wurden den Gemeinden auch neue Einnahmequellen eröffnet. Die Gemeinden haben künftig das Recht zur Trockenlegung beizutragen, durch Einführung der **Gemeindebiersteuer** von 2,50 Rm. für Einfachbier, 3,75 Rm. für Schankbier, 5 Rm. für Vollbier und 7,50 Rm. für Starkbier je Hektoliter. Ist eine Gemeinde in außerordentlichem Umfang mit Wohlfahrtslasten belastet, dann kann sie auch eine **Gemeindegetränkesteuer** einführen auf Wein, Schaumwein, Trinkbranntwein, Mineralwässer, Limonade, Kakao, Kaffee, Tee usw., und zwar 5 Prozent des Kleinhandelspreises. Welche Gemeinde ist nun nicht außerordentlich belastet mit Wohlfahrtslasten für die Opfer der Börsengaunerei, des Großbetrugs und Großwuchers? Uns ist keine bekannt, die nicht außerordentlich belastet wäre in den Arbeitergegenden.

Dann können die Gemeinden die **Bürgersteuer** einführen, deren Höhe die Länder festsetzen müssen. Die Bürgersteuer muß als verbesserte Form der Negersteuer wenigstens betragen für alle einkommen- und (lohn)steuerpflichtigen Personen: bis zu 8000 Rm. Einkommen 6 Rm.; bis 25 000 Rm. 12 Rm.; bis 50 000 Rm. 50 Rm.; bis 100 000 Rm. 100 Rm.; bis 200 000 Rm. 200 Rm.; bis 500 000 Rm. 500 Rm. und mehr als 500 000 Rm. Einkommen 1000 Rm. Steuer im Jahr. Die Bürgersteuer kann noch um 50 Prozent oder 100 Proz. erhöht werden. Sie beträgt für einkommensteuerfreie Personen die Hälfte des Satzes bis zu einem Einkommen von 8000 Rm. und für Ehefrauen, die nicht dauernd getrennt von ihrem Ehemann leben, die Hälfte des Satzes für den Ehemann. Die Länder können aber den Grundbetrag der Bürgersteuer von sich aus kraft eigenen Rechts über die genannten Mindestsätze erhöhen.

Dabei ist zubeachten, daß die Einkommensbesitzer von hohen Einkommen in der Regel keinen festen Wohnsitz haben, weil sie auch keine Arbeitsstätte haben, sondern als Börsengauner, Großwucherer und Großbetrüger gerne ein Zigeunerleben führen. Die können immer dort ihren Wohnsitz aufschlagen, wo sie am wenigsten Steuer zahlen müssen, wie sie es bisher schon getan haben. Die wenigsten Steuern brauchen aber die Gemeinden, die wenig Schaffensbevölkerung haben, die ausgebeutet werden kann. Das hat für die Großbetrüger und Großwucherer auch noch den Vorteil, daß sie durch die Schweißausdünstungen der Schaffenden in ihrem feinen Geruchsinn nicht gestört werden. So bleiben auch hier wieder die Schaffenden, die die (verbesserte Negersteuer) Bürgersteuer zahlen müssen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blitzlichter heutiger Politik.

In **Koblenz**, der Stadt Görres, steht ein altes, ganz mufiges Gefängnisgebäude mit den Zellen für die Gefangenen, außen noch numeriert: 61, 62, 63 etc. In jeder dieser Zellen, verwahrlost ohnegleichen, hat man eine Familie untergebracht. Bei unserer Besichtigung begrüßt uns ein syphiliskrankes kleines Kind auf der Treppe. Eine hungernde Mutter holt es weg. In den Familien dieser Zellen ein Elend ohne gleichen. Ist solch ein Zustand, wie er scheußlicher in China nicht gedacht werden kann, bei den Befreiungsfeiern auch Hindenburg, Brüning, Dr. Wirth etc. gezeigt worden? Oder will man von dieser „Schmach am Rheine" nichts sehen? Wo bleibt die christliche Zentrumsherrschaft in Koblenz, um hier die **christliche Familie** zu schützen?

•

Deutsche Beamte haben in Schweizer Versicherungsbanken nach Angaben der „Baseler Nachrichten" **2 Milliarden Ersparnisse** liegen. Das sind bestimmt keine Ersparnisse von Briefträgern oder Sekretären, sondern von **höheren und höchsten** Beamten, also von **obersten** Stützen des Staates. Schämen sich diese Steuernutznießer aus den Hunger- und Massensteuern nicht solchen wirklichen Volks- und Landesverrats?

•

Reichsminister Dietrich führte in einer der letzten Reichstagssitzungen aus, wenn der Staat nicht die **hohen Gehälter** bezahle, würden die „besten Kräfte" des Staates abwandern in die Privatindustrie. Sind das wirklich die „besten Kräfte" eines Staates, die den Dienst am Volke verweigern, wenn ihnen dieser nicht mit Gold aufgewogen wird? Oder müßte ein Staat nicht gerade solche Kräfte, die ihm deshalb dienen, zum Kuckuck jagen? Gibt es wirklich keinen Idealismus mehr in diesem Volke, in seiner Intelligenzschichte, die bei ordentlichem Einkommen, mit dem jeder anständige Mensch leben kann, noch ihre Kraft und ihren Lebenszweck sittlich für eine große Aufgabe: Dienst am Volke — einsetzen?

•

Die „Berliner Verkehrsanstalten" verkürzen unter Leitung der **Sozialdemokrate** in Berlin die Löhne um 30 Pfennig! Dagegen bleibt das **Riesengehalt** des sozialdemokratischen Direktors **Fritz Brolat** in der Höhe von 72 000 Mark bestehen! Die SPD. hat wirklich kein Recht, **Stegerwald** die **Lohnherabsetzungen** vorzuwerfen, da sie dort, wo sie die Macht hat, dies genau so macht!

•

Die Lawine der Arbeitslosigkeit steigt andauernd weiter. Jetzt wird bereits die 3. Million Arbeitsloser gemeldet. Beinahe 1 Million Arbeitsloser in Deutschland erhalten keine Erwerbslosenunterstützung. In M.-Gladbach-Rheidt sind 15 000 Bezieher von Arbeitslosenunterstützung, 5000 Ausgesteuerte! Die drei Milliarden, welche Stegerwald bis zum Winter an neuen Steuern braucht, um die Arbeitslosen einigermaßen unterstützen zu können, werden, bis sie aufgebracht sind, schon nicht mehr reichen — das Volk aber kann schon die heutigen Steuern nicht mehr tragen. Was will man bei solcher Entwicklung noch mit „Fortführung der „bewährten" Sozialpolitik"? Dabei schreit das Volk nach Bedarfsdeckung! Dabei übersteigen die Einlagen bei den Banken und Sparkassen jene von vor dem Kriege! Dabei sind zahlenmäßig statistisch erfaßt 10 Milliarden deutscher Kapitalien im Auslande. In Wirklichkeit sind es noch viel mehr, denn ein großer Teil dieser ins Ausland geschafften Kapitalien kommt nicht zur öffentlichen Kenntnis!

•

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die **Indexziffern des Großhandels** für Juli. Darnach sind diese bei Lebensmittel gestiegen: Bei pflanzlichen **Nahrungsmitteln** um 1,6 %, Vieh um 2,6 %, Vieherzeugnisse um 10,5 %, Futtermittel um 7,6 %. Dabei merken unsere wirklichen Bauern, vor allem die Kleinbauern, keine Besserung ihrer Lage und Verhältnisse! Massenbelastungen auf der einen Seite, Einschränkung des Konsums und der Kaufkraft der Massen, weitere Verelendung der **kleinen Bauernschichten**, aber weitere Kapitalanhäufung bei der dünnen Oberschichte und Verschiebung ins Ausland: Das ist der „Erfolg" der **Zoll- und Wirtschafts- samt Finanzpolitik** heutiger Parteien und der Regierungen Müller plus Brüning!

•

Die **„Tremonia"**, das Dortmunder Zentrumsblatt, behandelt in ihrer Beilage die **Ministergehälter** und kommt zu dem Ergebnis, daß diese Gehälter den Ministern nicht einmal reichen, sondern daß z. B. Stresemann noch aus seinem Vermögen zulegen mußte... Welche Perspektiven für das Volk! Woher haben diese Minister diese hohen Auslagen? Müssen diese Festivitäten zur Repräsentation als Führer eines armen Volkes mit 3 Millionen Arbeitslosen und 2 Milliarden Tributzahlungen an den Morgantrust überhaupt sein? Oder soll den Ministern vielleicht noch eine weitere Leistungszulage gegeben werden?

•

Die christlichen Gewerkschaften verlangen in ihrem Wahlaufruf: „Eine **Mehrheitsbildung**, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist und grundsätzlich positiv handelt". Gut! Jedoch: Solche „Mehrheitsbildungen" werden niemals mit Zentrum, Staatspartei, Treviranus, SPD. oder dem „Augen links und rechts" Dr. Wirths möglich sein. Auch wird verantwortungsvolle, wirklich für die wesentliche Umgestaltung der Verhältnisse „positive" Politik nicht möglich sein mit den 63 % eines Parlamentes aus Geheimräten, Aufsichtsräten, Professoren, Regierungsräten. Sie werden auch nicht möglich sein, solange man die christliche Arbeiterschaft abhält, in die große Einheits- und Befreiungsfront aller Schaffenden einzurücken, sondern sie durch Halten beim Zentrum, der BVP., den anderen bürgerlich-kapitalistischen Parteien direkt unfähig macht, irgendwie ihr Machtsein in die entscheidenden politische Wagschale zu werfen! Es gäbe für die christl. Gewerkschaften nur einen positiven Wahlruf: Hinein, christliche Arbeiter, Seite an Seite mit den Brüdern aus anderen Lagern in die große Einheitsfront, den Einheitsblock aller Schaffenden! Christliche Arbeiter, in Wahrung ihre Kulturbelange, geschlossen in die christliche, aber sozial und pazifistisch radikale CSRP., die diese Front schließen kann! Ob einmal, wenn das Elend noch größer, das Chaos noch verwirrter wird, doch dieser Ruf von dort erfolgt, wo er schon lange erfolgen mußte, wenn man wirklich Lebensinteressen der Gesamtarbeiterschaft durchsetzen will? Wenn die **Führer** diesen Ruf nicht erheben können, weil sie an die alten Parteien **gebunden** sind, so müssen die **Massen** hier selber **handeln!**

Volksverderbliche Regierungsgrundsätze.

Wie verderblich die Grundsätze heutiger Reichsregierer für das schaffende Volk sind, beleuchtet besonders auch das vom Reichstag gemachte „Gesetz über die Ermächtigung zu steuerlichen Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der **Kreditversorgung** der deutschen Wirtschaft" vom 9. Juli 1930. Es lautet: „Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird: Die Reichsregierung wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft auf den Gebieten des Steuerabzugs vom Kapitalertrage bei festverzinslichen Wertpapieren, der Kapitalverkehrsteuer, der Grunderwerbsteuer, der Wertzuwachssteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften, deren Zweck in der Verwaltung, dem Erwerb und der Veräußerung von Aktien, Kuxen, Anteilen oder Genußscheinen anderer Erwerbsgesellschaften oder von Schuldverschreibungen in geringen Posten besteht (Kapitalverwaltungsgesellschaften), steuerliche Erleichterungen zu treffen. Den festverzinslichen Wertpapieren stehen gleich die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Die Reichsregierung ist verpflichtet, dem Steuerausschuß des Reichstags halbjährliche Übersichten darüber vorzulegen, bei welchen Gesellschaften auf Grund dieses Gesetzes Steuererleichterungen für Kapitalverwaltungsgesellschaften eingetreten sind." Unterschrieben ist das Gesetz: Der Reichspräsident von Hindenburg. Der Reichsminister der Finanzen Moldenhauer.

Nach diesem Gesetz ist also die Reichsregierung in der Lage, so ganz im stillen den Börsianergesellschaften Steuervergünstigungen zuzuwenden. Sie braucht nur halbjährlich dem Finanzausschuß des Reichstags mitzuteilen, welche Börsianergesellschaften von dieser Steuervergünstigung profitieren konnten. Der Finanzausschuß kann das zur Kenntnis nehmen. So wird gesetzlich die Korruption betrieben. Die Korruption kann nur heimlich gedeihen, von Fall zu Fall. Die steuerlichen Erleichterungen haben nämlich gar keinen Einfluß auf die Kapitalbildung. Nach § 83 des Einkommensteuergesetzes erfolgt ohnehin bei den öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen kein Steuerabzug vom Kapitalertrag. Es ist also nicht daran gelegen, daß die kleinen Sparer zuviel steuerlich belastet würden. Die Börsenbauner können auch diese Einrichtung benützen und benützen sie auch. Aber die Börsengauner wollen freier sein, wollen überhaupt keine Steuer entrichten. Es wäre auch schon schrecklich, wenn die Großbetrüger, wie z. B. bei der Deutschen Bank, Aktiengesellschaften, die eine 1½ Millionen prozentige Aufwertung erhielten und deshalb bisher 166 666,66 % Zins erhielten, davon 10 % Kapitalertragssteuer abgezogen bekämen. Denn diese „wirtschaftlich Geschulten", wie Schacht sie nennt, erhalten auf 100 Mark goldwerte Geldanlage jetzt jährlich 166 666,66 RM. Zins. Würden ihnen 10 % abgezogen, dann erhielten sie eben nur 150 000 RM. auf 100 Mark goldwerte Geldanlage. Und das wäre doch himmelschreiend, nach Ansicht der Reichsregierer, wenn die nur mehr noch 150 000 % Zins bekämen. Daher das Gesetz über steuerliche Maßnahmen. Außerdem ist der Reichsfinanzminister nach § 115 des Einkommensteuergesetzes schon seit 1915 ermächtigt, Auslandsanleihen kapitalertragssteuerfrei zu erklären, was sehr gut ausgenützt wurde. So halfen die Reichsregierer mit, daß das Geld zuerst ins Ausland verschoben wurde, weil es dann „als Auslandsanleihe" im Inland kapitalertragssteuerfrei wurde.

Dafür darf das schaffende Volk Steuer zahlen; es werden ihm die verwegensten Steuern aufgebürdet.

Korruption — Schrittmacherei für den Bolschewismus.

Wir haben bereits den Bolschewismus — der Geldsäcke!

Wie sie Wahlschlachten schlagen.

„Der Deutsche" reibt den SPD.-Führern unter die Nase:

„Wir fragen demgegenüber, was hat Wissell getan, um die Arbeitszeit der Metallarbeiter zu verkürzen? Vor allem, was hat Wissel getan, um die schon ihm bekannte Forderung der Bergleute, die Arbeitszeit im Bergbau von 8 auf 7 Stunden herabzusetzen, zu erfüllen?

Wenn die Sozialdemokratie mal wieder in der Regierung sitzen sollte, sind wir gern bereit, sie an diese Forderung auch dann zu erinnern, wenn der „Vorwärts" sie, wie schon früher, „vergessen" sollte."

Und der Prolet fragt: Was hat **Wissel**, was hat **Stegerwald**, was haben sie alle beide getan, alle? Arbeitszeitverkürzungen, Lohnerhöhungen, Herabsetzung der Lasten? Braucht wirklich einer dem anderen etwas vorzuwerfen?

•

Die SPD.-Presse schreibt: „Wir sind bereit! Hochbetrieb in der Werbezentrale des Parteivorstandes... alle Mittel der modernen Propaganda werden in den Dienst der Arbeiterklasse (lies Partei. D. R.) gestellt sein... unsere Wahlversammlungen sollen keine Konzilien von Trappistenmönchen sein. Für Lachen (in einem Wahlfilm. D. R.) wird die „Rote Micky-Maus" sorgen. Sie wird „gepfefferte Späße" produzieren. Dazu kommt eine „Nazifibel", „fliegende Radiosender" etc.

Der Prolet? Er sieht im Geiste die Wahlzeit vor dem 20. Mai 1928: „Nieder mit den Panzerkreuzerparteien"! Und er weiß noch etwas von der Regierungszeit Hermann Müllers, Severings, Wissels, Hilferdings, von Panzerkreuzern, Wehretats, neuen Steuern, Schwedenzündholztrusts, Zollerhöhungen, Schiedssprüchen in Nordwestgruppe. Ob man da noch mit „Micky-Mäusen" in heutiger Notzeit politische Schlachten schlagen kann?

•

„Am 3. 7. 1930 legte dann derselbe **Dietrich** den breiten darbenden Massen im Reichstage eine Serie von **Hunger- und Massensteuern** (Notopfer, Ledigensteuer usw.) vor..." schreibt der „Angriff" Göbbels, der Nationalsozialisten in Berlin vom 10. August 1930.

Der Prolet aber sagt: „Weißt Du nicht, daß **Frick in Thüringen** den Massen die Hunger- und Massensteuern ebenso aufgelegt hat, besonders die **Kopf-Negersteuer**, die den Proleten belastet, genau so wie den **Trustmenschen**?

Federsche Geldpolitik.

Kurt Becker sprach in Bonn vor der Studentischen Arbeitsgemeinschaft über „Währung-Geldfragen". An Hand von Gottfried Feders grundlegendem Wirtschaftsprogramm wurde festgestellt, daß G. Feder von Währungsfragen, milde gesagt, absolut keine Ahnung hat, und somit seine Vorschläge das Gegenteil erreichen müssen von dem, was sie wollen. G. Feder will die Zinsknechtschaft beseitigen u. a. durch Ausschaltung des Bankkredits bei allen öffentlichen Bauten vermittels Neuausgabe von Geld für diese Zwecke. G. Feder vergißt, daß dieses Geld sich sofort auf den Weltmarkt stürzt und eine Inflation hervorzaubert. Dieses eine Beispiel genügte, um die Illusionspolitik der Nationalsozialisten klarzulegen. („FFF.-Zeitung".)

Eine tolle Verwechslung

kann auch dem „NV." passieren und ist ihm in letzter Nr. passiert: Die Leute um die „Volkschaft" haben sich nämlich **nicht** für die **Staatspartei**, sondern **für Brüning** erklärt! Das sei hiermit **richtiggestellt**! Dabei sei jedoch gesagt, daß bei Leuten um die „Volkschaft" die Sympathie für Marhaun und den „Jungdeutschen Orden" vor der Gründung der Staatspartei **bestand** und daß das Einsetzen für **Brüning** und seine Regierung in den **gleichen Kurs** gehört, wie der politisch-bürgerliche Sammel-Rechtskurs der Marhaunschen Staatspartei!

Jugend, aus dem gewaltigen Erlebnisse des Krieges geboren, und die in einer Hoffnung, einem Glauben und Wollen einer **anderen Welt** ihre Ideale einmal hatte, darf wirklich nichts gemein haben mit der **Front dieser alten Welt**, die man weiterschleppt und mit dieser Brüning-Marhaun-Treviranus-Politik **aufrechterhalten** und sogar diktatorisch **versteifen** will!

V. H.

Wahlkampf, Wahlfond, Wahlarbeit!

Gesinnungsfreunde, Parteiarbeiter, Ortsgruppenleitungen!

Immer wieder rufen wir, keine Stunde ist mehr zu verlieren. Die Partei steht bereits mit allen Kräften mitten in der Wahlarbeit. Alles andere ist zurückzustellen, die letzten Kräfte müssen konzentriert werden. Wir sind eine arme Partei, ohne Bindung an Geldsack und Großkapital. Das ist die Stärke unseres Kampfes. Aber ganz ohne Mittel ist dieser Wahlkampf nicht zu führen. Einen kleinen Wahlfond haben wir durch die Opferfreudigkeit unserer Freunde schon sammeln können. Es ist aber eine verschwindende Summe gegenüber dem, was wir als notwendigstes brauchen. Die Wahl kam für unsere Vorbereitungen zu früh. Jetzt gilt es mit verdoppelter Kraft nachzuholen. Wir machen aus unserem Kampf kein Geschäft, wer das will, hat bei uns keinen Platz. Darum können wir immer wieder rufen, unseren Kampf zu unterstützen. Heute rufen wir nicht nur, heute bitten und betteln wir, nicht für uns, sondern für unseren Kampf, den wir aus Notwendigkeit und Bestimmung führen müssen, für die Rechtlosen und Ausgebeuteten, für das geknechtete schaffende Volk.

Wer eben kann, gebe uns seine Spende, weil wir eine Partei ohne Subventionen des Kapitalismus sind, brauchen wir die Selbsthilfe. Nicht der ganz arme, der Arbeitslose usw. soll zuerst geben. Aber wer noch etwas erübrigen kann, der gibt für den anderen, der nichts hat, mit.

Postscheckkonto Nürnberg 330 38 Christlich-Soz. Reichspartei Würzburg, Karthause 11a.

Alle Freunde stellen sich der Partei zur Verfügung. Wo noch keine Ortsgruppe ist, wende man sich an die nächstliegende, nehme Fühlung mit Landesleitung oder Zentrale auf.

Die Ortsgruppen führen die Sammlungen für den Wahlfond in diesen Tagen durch. Das Ergebnis wird an den Landeskassier oder an die Zentrale abgeführt. Zugleich ist der Bedarf an Flugblättern, wofür die Mittel aufgebraucht sind, zu melden und die beabsichtigten Versammlungen, Ortsgruppen und Verbände wo kein direkter Mandatserfolg möglich ist, unterstützen die Zentrale, damit in den wichtigsten Bezirken der Wahlkampf konzentriert geführt werden kann. Keine Kraft darf in diesem Kampf zersplittert, kein Pfennig vergeudet werden. Die letzte Position muß ausgenützt und richtig eingesetzt werden. Es gilt in diesen Tagen an der Entscheidung zu arbeiten. Unsere kommenden Aufgaben müssen durch die Wahl vorbereitet und gefördert werden. Keiner darf zurückstehen, jeder an die Kampffront des schaffenden Volkes.

Reichszentrale der CSRP.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ein Memorandum an die deutschen Bischöfe zur Parteiagitation des Klerus.

Die übermäßige, leidenschaftliche Betätigung eines Großteils der kath. Geistlichen für Zentrum und BVP., also für bestimmte Parteipolitik, läßt immer mehr ernste Kreise der Katholiken, die um die Zukunft ihrer Kirche bei der gesamten Entwicklung tief bewegt sind, ernste Warnungen ergehen. Die **Krausgesellschaft** in München versandte an die deutschen Bischöfe ein Memorandum in dieser Frage, das seine Wirkung nicht verfehlen dürfte, das auf jeden Fall in letzter Stunde eine sehr tiefe ernste Mahnung gegen diese Parteiagitation darstellt. Wir entnehmen diesem Memorandum Folgendes:

„Öffentlich wenden wir uns an Sie, hochwürdigste Oberhirten, denn öffentlich ist das Übel, das wir beklagen. **Die leidenschaftliche Parteiagitation der Geistlichen.**

Die beständige Gewohnheit des agitatorischen Wirkens des Klerus, das regelmäßige Auftreten in den häufigen Wahlkämpfen und die regelmäßige Mitarbeit oder redaktionelle Mitgliedschaft an politischen Parteiblättern, deren notorische Inferiorität dadurch in keiner Weise Abbruch erleidet, hat sich allmählich zu einem Grade entwickelt, der eine öffentliche Gefahr für die Kirche ist und einen Teil des Klerus so sehr in die Parteileidenschaft und deren Folgeerscheinungen verstrickt, daß seine Würde und seine religiöse Wirksamkeit schwersten Schaden leidet.

Nichts gänzlich Unbekanntes sagen wir, nichts ganz Neues legen wir Ihnen vor, hochwürdigste Herren! Viele von den Tatsachen, die wir beklagen, sind wohl schon zu Ihren Ohren gekommen, aber die ganze Ausdehnung, die dieser Zustand angenommen hat, dürfte Ihnen schwerlich genügend bekannt sein. Anders ist es beim Volk. Das ganze Volk sieht und fühlt, wie weit es gekommen ist, und legt, soweit es nicht durch Rücksicht auf seine eigenen Seelsorger verhindert, oder sein Blick durch die Einseitigkeit und die Leidenschaft der Partei abgestumpft ist, Zeugnis für das ab, was wir sagen. Schon nimmt der größere Teil des kath. Klerus teil an der Wahlagitation und, da die Reichstagswahlen, bald in diesem, bald in jenem Bundesstaat von den Landtagswahlen, diese bald hier bald dort von den Gemeindewahlen abgelöst werden, so macht diese Tätigkeit einen nicht unbeträchtlichen, und bei der Öffentlichkeit dieser Dinge und der Größe der Aufregung, die die Wahlen immer mit sich bringen, dem Volke in die Augen fallenden Teil des Wirkens des kath. Klerus aus. Die Geistlichen sind es vielfach, namentlich in den ländlichen Wahlkreisen, die sich vor der Wahl versammeln, um einen ihnen genehmen Kandidaten zu nominieren; sie sind sehr häufig als Obmänner der Wahlvereine oder Vertrauensmänner an der Parteiorganisation beteiligt; sie halten in den Gemeinden Wahlversammlungen, fordern die Katholiken zur Wahl eines bestimmten Parteimannes auf und verteilen die Wahlzettel. Noch weiter aber geht in der Regel ihr privates Wirken in dieser Richtung: Sie gehen in den Häusern herum und suchen die wahlberechtigten Bürger zur Wahl eines bestimmten Parteimannes zu überreden.

Was aber nur zu gewissen Zeiten, wenn es sich um eine politische Wahl handelt, in Rede und Tat ans Tageslicht tritt, das perenniert sich in den täglich erscheinenden Parteiblättern. Und auch hier sehen wir einen großen Teil des kath. Klerus seine Feder einem Parteiinteresse widmen.

Wir brauchen Ihnen, Hochwürdigste Herren, nicht zu sagen, wie wenig sich diese Tätigkeit mit dem heiligen Beruf der kath. Priester verträgt, von welchen der Apostel Paulus sagt: „Niemand, der im Dienste Gottes steht, verwickelt sich in weltliche Angelegenheiten". Wir wollen Ihnen nur sagen, welch ungünstigen Eindruck ein solches politisches Wirken der Geistlichen auf das Volk macht, und wie es deren religiöse, seelsorgerliche Wirksamkeit beeinträchtigt. Das deutsche Volk, das nun einmal politische Rechte besitzt, und wer sollte mit diesem Rechtszustande unzufrieden sein, der sowohl mit den Ideen des Christentums, wie mit der alten germanischen Verfassung übereinstimmt, ist sehr empfindlich in diesen Rechten und fühlt sich beeinträchtigt, sobald jemand sein Ansehen oder seine Macht einsetzt, um die Bürger bei der Wahl im Gewissen zu beeinflussen; Ansehen und Macht der Geistlichen sind aber die größten im Lande. Schon den Beamten des Staates, dessen Ansehen und Einfluß lange nicht so groß ist, wird es verübelt, sogar von den Geistlichen selbst verübelt, wenn er an der Wahlagitation in seinem eigenen Amtskreise teilnimmt; um wieviel mehr fühlt sich das Volk in seiner Wahlfreiheit geschädigt, wenn die Pfarrgeistlichen es im Sinne einer bestimmten politischen Partei beeinflussen und bevormunden. Parteiagitation durch Tat, Wort oder Schrift ist an sich schon mit dem Amte und der Stellung des kath. Priesters unverträglich. Dazu kommen nun aber die Eigenschaften, die bekanntlich der Kampf der Parteien im Laufe der letzten 25 Jahre angenommen hat. Die Leidenschaften, die ein solcher Kampf immer zu erregen geeignet ist, sind auf einen unheimlichen Grad gestiegen; kaum eine einzige Partei können wir dabei ausnehmen. Und diese Leidenschaften haben Dinge im Gefolge, die schon den Christen überhaupt nicht mehr würdig sind. Regelmäßig werden, wenn auch nicht immer die Abgeordneten selbst, doch sicher die Agitatoren und die Parteivertreter in der Presse durch die Leidenschaften des Kampfes zu Unwahrheiten mehr oder minder offenbaren Lügen, zu Beleidigungen und Verdächtigungen des politischen Gegners, zu unwürdigen und rohen Schlagwörtern, die an die niedrigsten Gefühle des Menschen appellieren, zu aufreizenden Reden und Artikeln gegen die feindlichen Parteien oder selbst die Vertreter der Obrigkeit hingerissen ... und wollten die Geistlichen, die für eine Partei eintreten, persönlich auch noch so maßvoll und vorsichtig an der Agitation teilnehmen, so kann es doch nicht ausbleiben, daß die Schatten der Leidenschaft, mit der ihre Parteigenossen agitieren, die Schatten all jener unwahren, aufreizenden, beleidigenden Reden und Handlungen, die von jenen ausgehen, auf die Geistlichen selbst zurückfallen, die der gleichen Partei angehören.

... Jene Geistlichen, die sich dem Dienste einer Partei gewidmet haben, werden einfach selbst von jener Leidenschaft ergriffen, die der politische Kampf so leicht erzeugt. Und dann wird, wie wir es bei den politischen Wahlen jedesmal mit größtem Schmerze sehen müssen, der Wahlkampf durch jene traurigen Vorgänge vergiftet, in denen der Bürger und Bauer seinen Seelsorger, das ganze Volk die kath. Geistlichen öffentlich in leidenschaftlichen, heftigen Reden sich ergehen sieht, und die von Geistlichen redigierten politischen Zeitungen von ebensolchen Artikeln voll sind, in welchen es mit der Wahrheit nicht genau genommen wird, in welchen politische Gegner verunglimpft und in den Kot gezogen werden, in denen selbst gegen die Regierung agitiert, ihre Beamten beleidigt werden. Und in ihrem Parteieifer sehen wir alle diese Geistlichen so weit gehen, daß sie ihr Ansehen und ihren Einfluß, ja selbst kirchliche Institutionen zu Gunsten der Parteizwecke mißbrauchen.

Tausende von einzelnen Vorkommnissen sind es, auf die sich unsere Klagen gründen, und die aus der Mitte des Volkes diesen Schrei nach Hilfe erpressen. Ein Buch würde selbst diejenigen Tatsachen nicht fassen, die durch einwandfreie Zeugen festgestellt werden können; fast aus jeder kath. Gemeinde können die Zeugen herbeigeholt werden. Das ganze kath. Volk sieht und fühlt es, und Sie, Hochwürdigste Herren, dürfen jeden, mit Ausnahme desjenigen, der blind auf seine Parteifahne schwört, fragen, so wird er Ihnen das bestätigen, was wir sagen. Nur ein Beispiel:

Vor kurzer Zeit schwebte ein Beleidigungsprozeß des oberschlesischen Klerus gegen eine „katholisch"-polnische Zeitung. In diesem Prozesse wurden durch die Aussagen einer großen Zahl, etwa 80, Zeugen eidlich festgestellt, daß eine Anzahl von dortigen Geistlichen versucht hatte, die ihnen anvertrauten Gläubigen durch Drohungen von der Lektüre jener politisch abweichenden Zeitung abzuschrecken; daß sie selbst mit Verweigerung von Gnadenmitteln gedroht, und zu dieser politischen Wirksamkeit selbst den Beichtstuhl und die Kanzel mißbraucht hatten.

Unzählig sind die eines Priesters unwürdigen Agitationsreden, die bei den Wahlkämpfen aus Priestermunde gehört werden müssen. Wir weisen statt aller, die im neuesten Wahlkampf wieder jedes fromme Ohr beleidigt haben, auf die eine hin, die ein hoher Würdenträger eines bayrischen Bistums am 7. Januar in München gehalten hat, in der er so weit ging, eine deutsche Landesregierung zu verhöhnen, und einen der obersten Beamten des Reiches zu beschimpfen.

Es kann nicht zweifelhaft sein, welche Wirkungen diese politische Agitation eines immer größer werdenden Teils des deutschen katholischen Klerus auf das deutsche Volk ausüben muß. Von den Lippen, die die Lehre der göttlichen Wahrheit und das Gesetz der Liebe verkündigen sollen, hören sie Worte der Unwahrheit, der Leidenschaft, des Hasses und Spottes. Was sollen sie von Männern denken, die am Abend in der Volksversammlung Wahrheit und Liebe verletzen, und am anderen Morgen zum Altare des Herrn treten oder von der Kanzel seine Lehre verkündigen? Was soll man von den Laien erwarten, wenn diejenigen, welche die Leidenschaft zügeln, die Feindschaft und Ungerechtigkeit verhüten und die Wahrheit lehren sollen, selbst von der Leidenschaft hingerissen werden, öffentlich leichtsinnige Unwahrheiten, ja selbst bewußte Lügen aussprechen, mit rohen Reden und Schlagwörtern das Volk aufstacheln? Es kann nicht ausbleiben, daß sie im Dienste der Parteisache alles für erlaubt halten, und daß die Parteileidenschaft, die gegenseitige Verhetzung und Feindschaft im Volke, die Ungerechtigkeit und Roheit im Meinungsstreit immer größere Fortschritte machen.

Brauchen wir hinzuzufügen, daß das Verhalten jener agitierenden Geistlichen den wirklichen Feinden der Kirche eine kräftige Waffe, den Lauen eine gute Entschuldigung darbietet? Welche Wirkung aber endlich die politische Agitation auf die Gesinnung und priesterliche Tätigkeit der Geistlichkeit selbst ausübt, das Ihnen, hochwürdigste Herren, zu sagen, steht uns nicht zu.

Das Memorandum fährt fort, man kenne den Einwurf, daß die Stärke jener Partei der Schutz der kath. Religion in Deutschland sei. Es verweist aber darauf, daß die Stärke unserer Religion auf zuverlässigeren Stützen beruht, als auf den wechselvollen Taten und Geschicken einer politischen Partei; daß der Schaden, den das Politisieren und Agitieren des Klerus der Religion zufügt, zehnmal den Nutzen übertrifft, den ihr der Schutz der besten Partei zu gewähren vermag. Die Größe des vorhandenen Übels, die Größe der die Religion bedrohenden Gefahren habe die Krausgesellschaft angetrieben, ihre klagende Stimme zu erheben. Es müsse geprüft werden, ob nicht dem Säkularklerus, der soviel kostbare Zeit dem Parteikampfe widme, die Pflege wahren kulturellen Fortschritts und das unablässige Wirken der christlichen Bruderliebe ans Herz zu legen sei.

Soweit das Memorandum. Es ist bestimmt aus den ernsten Kreisen des kath. Volkes herausgekommen und gibt die Überzeugung von 90% dieses Volkes wieder.

Es geht wirklich nicht mehr, daß die kath. Geistlichkeit für die eine Partei des Zentrums sich einsetzt, in der nur noch 74% der deutschen Katholiken ihre Vertretung sehen und, da hievon etwa 70% Frauen sind, nur noch der zehnte Teil der kath. Männer in Deutschland. Will der Klerus die übrigen 90% der katholischen Männer Deutschlands gegen sich haben? Wir wollen abwarten, ob bei diesem Wahlkampfe dieser „Schrei" aus dem kath. Lager an die deutschen Bischöfe eine wirklich positive Wirkung auslöst!

Lukanga Mukara

Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland.

(Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.)

(6. Fortsetzung.)

SIEBENTER BRIEF.

Berlin, den 1. Februar 1913.

Wie die Deutschen den Geburtstag ihres Königs feiern.

Mukama, Du Schlanker, wärmendes Licht!

Du bist der größte der Könige. Aber auch der König der Wasunga ist stolz und mächtig. Unzählbar sind seine Krieger, blinkend ihre Waffen, groß ist ihr Mut. Sie lieben ihren König und ehren ihn, weil er edel gesinnt ist seinem Volke. Dein Knecht Lukanga kann Dir Großes und Schönes berichten, wie tausende junger Männer in Kraft und Schönheit dahergehen und Waffen zu tragen wissen. Das eine aber sehe Dein Auge, auch wenn es trübe wäre und seine Sinne wüßten es, auch wenn Staub auf ihnen läge: die Wasunga ehren ihren König auf ihre Weise, die Watinka Dich auf andere Weise.

So mächtig auch der König der Wasunga ist, die niedrigen Gebräuche seines Volkes vermag er nicht zu hindern. Und wisse:

Die Wakintu feiern den Tag Deiner Geburt durch Fasten; die Wasunga den Geburtstag ihres Königs, indem sie viel in ihren Bauch hineintun.

Dein Volk macht sich reiner und stärker aus Freude, daß Du lebst; die Wasunga dagegen versuchen, die Roheit ihrer Sitten zu Ehren ihres Königs bis zum äußersten zu steigern. Sie verstehen ihn nicht, wenn er sagt: „Enthaltet euch vom Hineingießen, das euch unfähig macht, dem Vaterlande zu dienen."

Den Wakintu befiehlt es der Brauch, der ewig bestand, daß in den Tagen, die Dir gehören, jeder auf seinem Berge weilen muß, so lange die Sonne über dem Himmel kreist, und nur nachts darf er schweigend die eigene Hütte aufsuchen; die Wasunga kommen zum Ehrenfeste ihres Königs in geschlossenen Räumen zusammen, und was sie darin tun, will ich Dir schildern, weil ich es sah.

Es ist ein einziger Tag, den sie dem König opfern. Da gehen sie dann hin und treffen sich mit vielen anderen, um Speisen und Flüssigkeiten in ihren Leib hineinzutun.

Sie sitzen an diesem Tage an langen Tischen und schlucken so, wie ich es Dir im vorletzten Briefe beschrieb. Auch gießen sie viele Flüssigkeit in ihren Magen und trinken wie Menschen, welche einen weiten Weg im Sonnenbrand gegangen sind und Durst haben. Es gilt eines Mannes unwürdig, Flüssigkeit in einzelnen Schlucken zu nehmen und mit Speichel zu vermengen, und je mehr einer gleichmäßig und ohne zu unterbrechen hinunterschluckt, desto höher steht er in der Achtung der anderen.

Was sie trinken, ist Pombe, ein Rauschgetränk von verschiedener Farbe. Es ist nicht erlaubt, Saft zu trinken, der frei ist von Rauschgift, ja es ist Pflicht eines jeden, möglichst viel Rauschgift zu trinken, und wer an diesem Tage seines Verstandes mächtig bleibt, gilt als einer, der treulos dem Könige die Achtung versagt, die ihm gebührt. So sehr mißverstehen sie ihren König, daß sie ihn, der Enthaltung vom Rauschgift fordert, durch Hineingießen ehren wollen.

Das Getränk ist so wichtig, daß an diesem Tage von nichts anderem gesprochen werden darf, als von der Art, Farbe, Menge, Wärme des Getränks, von der Art, wie man es hineingießt, und wie man es wieder von sich gibt. Nur einmal darf vom Könige gesprochen werden, da steht der dickste Mann auf, nennt den Namen des Königs, und alle rufen: „Ra! Ra! Ra!" Dabei stehen sie und halten ein Gefäß mit Pombe zwischen die beiden Brustwarzen, und wenn das letzte „Ra" gerufen ist, gießen sie den ganzen Inhalt des Gefäßes in ihre Halsöffnung, atmen tief aus und setzen sich wieder hin.

Danach sind alle ruhig, bis die Gefäße wieder vollgeschenkt sind, und dann sprechen sie wieder von der Art, Farbe, Menge und Wärme des Getränks und wie man es hineingießt.

Besonders zeichnen sich dabei Männer aus, die einmal an einem Flusse gewohnt haben, der Mosel heißt. Diese dürfen nur aus besonders geformten Gefäßen trinken und müssen, bevor sie hineingießen, das Trinkgefäß erst dreimal vor dem Munde kreisend umherbewegen. Sie dürfen dabei nicht lachen, sondern müssen sehr ernst aussehen. Sie genießen bei den Trinkenden das größte Ansehen und bemühen sich durch blaue Adern auf der Nase und durch harte Adern, die wie Würmer an den Schläfen hervortreten, jedem kenntlich zu sein.

Der Häuptling des Festes ist kenntlich durch seine dicke Gestalt und durch viele Ziernarben, die er im Gesicht hat. Auf der Nase trägt er einen goldenen Draht mit zwei Glasstücken, durch die er hindurchsehen muß. Der Schmuck der Ziernarben ist nicht jedem erlaubt, und er gilt als ein Vorrecht solcher Männer, welche nicht arbeiten, sondern viel trinken und, wenn sie Roheiten verüben, nicht bestraft werden.

Die Wasunga sind sehr ungeschickt im Schneiden der Narben oder haben keinen Sinn für Schönheit; denn die Schnitte gehen hin und her durch das Gesicht und oft wird ein Ohr oder die Nase mit durchgeschnitten. Sie finden aber die Ziernarben schön; denn sie tragen sie nur auf unbekleideten Stellen des Körpers und lassen andere frei, obwohl dort mehr Fleisch und mehr Hautfläche ist. Die Kunst, Schnitte in Lippen, Nasenflügeln und Ohren offen zu halten, ist nicht bekannt. Nur Frauen bohren Löcher in ihre Ohren und hängen Metall und Steine hinein.

Während sie sitzen und Gemengtes und Erhitztes schlucken, üben sie folgenden Gebrauch: Einer ruft den andern an, hält ihm ein gefülltes Glas entgegen und sagt: „Zum Bauche" (was Lukanga mit dem Ausdruck: „Zum Bauche" meint, ist nicht ohne weiteres verständlich. Offenbar hat er den Fehler gemacht, dem sehr häufig Forscher erliegen, die nur kurze Zeit in einem fremden Lande sind: er hat eine vereinzelte Beobachtung verallgemeinert. Wahrscheinlich meint er mit „Zum Bauche" die Wendung: „Möge es Ihnen zum Schmeerbauche gereichen." Diese Wendung wird bekanntlich von solchen, welche auf Reinheit der Sprache halten, statt des lateinischen Wortes „Prosit" gebraucht. Ihre Anwendung ist aber meines Wissens leider noch nicht so häufig, daß man sie schon als Regel ansehen könnte. H. P.) oder „Prost". Dann gießt er hinein. Der Angerufene ergreift ebenfalls ein gefülltes Gefäß, springt auf und gießt in seinen Hals hinein. Dann hält er das leere Gefäß zwischen die Brustwarzen, sieht den, der ihn angerufen hat, mit stierem Blick an, setzt sich wieder hin und atmet tief aus. Dann läßt er sein Trinkgefäß wieder füllen und spricht mit denen, die bei ihm sitzen, über Farbe, Menge, Art der Getränke und wieviel man hineintun kann.

Wenn sie Fett vom Unterleib eines getöteten Schweines schlucken, bringen die Diener jedem Schlucker ein ganz kleines Gefäß mit scharfem Pombe. Dann sind alle stille und heben das Gefäß in die Höhe. (Auch hierbei handelt sich's, wie ich festgestellt habe, nur um eine örtlich begrenzte, nicht allgemein verbreitete Sitte, daß nämlich nach einem fetten Gericht eine „Runde" Schnaps gegossen wird. H. P.) Der Dickste pfeift, alle stoßen einen Pfiff aus und gießen die Flüssigkeit schnell in ihren Hals.

Dann sprechen sie wieder über Menge, Farbe, Wärme der Getränke und wieviel man hineintun kann.

Wenn sie sehr viel Gemengtes und Erhitztes geschluckt haben und viel Rauschgift hineingegossen, dann lassen sie richtige Nahrung bringen: Diener bringen Schalen mit Früchten. Aber niemand nimmt davon. Danach werden kleine Waschbecken gebracht, zum Waschen der Finger.

Jetzt üben sie folgenden Brauch: Einer nimmt sein Trinkgefäß, geht zu einem anderen hin, zwingt ihn aufzustehen und sein Trinkgefäß vor sich zu halten und sagt einen der drei folgenden Sätze:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Steuerbelastung der Schaffenden des letzten halben Jahres.

Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage.
(Goethe, Faust I, V. 1976.)

Man muß sich die ganze Steuerbelastung seit Anfang dieses Jahres vergegenwärtigen, um sich die ganze Bankrottwirtschaft heutiger Regierer klarmachen zu können. Daraus ersieht man, wem eigentlich die Steuern aufgebürdet wurden und werden und wer steuerlich geschont blieb und bleibt. Es wurden Steuern erhöht bzw. neueingeführt in Millionen Rm. für 1930:

Durch Gesetz v. 22. Dez. 29 die Erhöhung der Tabaksteuer ab 1. 1. 1930 von	220
Durch die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 20. Feb. 1930 die Erhöhung des Kaffee- und Teezolles ab 5. 3. 1930 von	50
Durch die Gesetze vom 15. April 1930 die Biersteuererhöhung ab 1. 5. 1930 von	150
die Mineralwasser-, Limonadesteuer ab 16. 5. 1930 von	40
Verkürzung der Zahlungsfristen bei Tabak- und Zuckersteuer ab 1. 5. 1930 von	30
die Branntweinersatzsteuer ab 20. 5. 1930 von	0,5
Mineralölzoll ab 18. 5. 1930 von	65
Mineralölsteuer ab 1. 5. 1930 von	12
die Umsatzsteuererhöhung von 0,75 auf 0,[illegible] Prozent ab 1. 4. 1930 von	110
die Warenhausumsatzsteuererhöhung auf 1,35 Proz. ab 1. 4. 1930 von	27
Erhöhung der Industriebelastung ab 17. 5. 1930 von	50
Durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930	
Die Reichshilfe, Zuschlag zur Einkommensteuer, Ledigensteuer ab 1. 9. 1930 von	274
nochmals Verkürzung der Zahlungsfristen der Tabaksteuer ab 1. 8. 1930 von	48
Mehrsteuern für 1930 von	1076,5
Dazu kommen noch durch die Notverordnung	
Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 3½ auf 4½ Prozent	169
Verkürzung der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung ab 1. 8. 1930 von	100
Mehrsteuern, Beitragserhöhung und Leistungskürzung für 1930 von	1345,5
Dagegen sollen durch die Notverordnung erspart werden: durch die Gesamteinsparung im Haushaltjahr 1930 von 134, durch Verringerung des Fehlbetrages 1929 von 35 zusammen	169

Die durch die Gemeinden und Städte eingeführten Steuererhöhungen kommen auch noch dazu.

So sieht die Regierungskunst heutiger Regierer aus: 1345,5 Millionen Reichsmark neue Steuerbelastung und Beitragsbelastung und Kürzung der Arbeitslosenversicherungsleistungen, innerhalb nicht ganz sieben Monaten, daher die Mehrbelastung durch Gemeinden und Städte, Belastungen die hauptsächlich die breiten Schichten des schaffenden Volkes treffen. Dagegen eine fürsorgliche Entlastung der Börsengauner, der Großbetrüger, der Großwucherer. Kein Versuch, den durch die bisherigen monarchischen und republikanischen Regierer gesetzlich geregelten und gesetzlich geschützten Betrug und Wucher zu unterbinden. Kein Versuch, die Kapitalverschiebung zu unterbinden. Kein Versuch, die Kapitalverschieber zu zwingen, das verschobene Kapital wieder in die deutschen Unternehmungen zurückzubringen. Ja, wenn das Schaffende getan hätten, dann würde es wohl geschehen.

Kein Versuch, den durch Marx und Emminger, unter Duldung des Reichstags 1924 und unter aktiver Anteilnahme des Reichstags 1925, gesetzlich geregelten und geschützten und sich seither alljährlich auswirkenden Betrug an den Sparenden und Wucher an den Schaffenden abzustellen. Kein Versuch, die Inflationsgewinne wegzusteuern, so wenig wie der Rat der Volksbeauftragten seinerzeit die Kriegsgewinne wegsteuerte. Die Regierer zeigen damit, daß es gleich ist, mit welchen Agitationsmitteln sie den Regierungsstuhl erlangen, wie sie sich sonst gebärden: Alle spucken gleich auf das schaffende Volk.

Solche Regierungskunst ist für ein Volk schlimmer als gar keine Regierung; wüßte doch jeder Volksgenosse, daß er sich selbst wehren muß und kann. Schlimmer können die Bolschewisten Rußlands auch nicht hausen. Dort wird doch gleich gesagt, daß die Schaffenden kein Eigentumsrecht haben, während die Regierer in Deutschland das schaffende Volk noch in dem Wahn leben lassen, als gäbe es für das schaffende Volk noch ein Eigentumsrecht; derweilen es doch den Börsengaunern, den Großwucherern und Großbetrügern zur Ausbeutung nach gesetzlichem Recht überlassen ist. Und was die nicht ganz erwischen, das nehmen die Regierer noch weg, unter dem Vorgeben der Besteuerung zu Gunsten des Staates, der Wohlfahrt der Verarmten. Ärztliche Kurpfuscher, die mit Eisbeuteln den Blinddarmkranken kurieren wollen. Dabei geht der Kranke zugrunde. Schrittmacherei für den Bolschewismus.

Der Preissenkungsrummel.

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
Wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
Und jeder geht zufrieden dann nach Haus.

(Goethe, Faust I, 95—98.)

In einem großen oder kleinen, aber gut organisierten Theater muß die Masse die Masse zwingen und anlocken. Das ist ein Erfahrungssatz, den Goethe selbst in seinem Vorspiel zum Faust dem Theaterdirektor in den Mund legt. Unsere Reichsregierer bringen vieles und müssen vieles bringen, dem einen Steuern, dem anderen Steuerentlastungen. Die Masse des Volkes ist dazu notwendig, obwohl zum Rupfen als auch zur Stütze der eigenen Rupferei. Also muß dem Volke auch etwas anderes gebracht werden. Zurzeit ist es die Preissenkung. Wer hörte nicht gern von einer Preissenkung? Selbstverständlich auch die Lohnsenkung. Wird in Kauf genommen in der Aussicht auf die Preissenkung. Also wird mit der Preissenkung hausieren gegangen; das ist etwas, was sich jeder gerne aussucht und zufrieden dann nach Hause geht. Stegerwald, so zur Zeit Reichsarbeitsminister sein darf, geht besonders damit hausieren. Es scheint ihm ernst damit zu sein. Ob es aber möglich ist, die Preise zu senken und auf wessen Kosten sie gesenkt werden könnten, scheint es hat sich auch dieser gute Mann neben seinen Herren Regiererkollegen noch nicht überlegt. Er weiß nicht, daß Milliarden ins Ausland verschoben wurden, mit denen also keine Preissenkung in Deutschland mehr durchgeführt werden kann. Oder weiß er es doch? Wissen das auch seine Herren Regiererkollegen?

Der Versuch einer Preissenkung geht nämlich heute nahezu ausschließlich auf Kosten der schaffenden Sparer. Die Börsen haben ihren Großbetrugs- und Großwucherertrag in Sicherheit und ins Ausland verschoben; etwa 25 Milliarden Reichsmark. Die Unternehmungen sind dermaßen kapitalleer gewuchert, daß eine nur 10-prozentige Preissenkung die allermeisten zu empfindlichen Verlusten zwingt. Man braucht nur die Bilanzen nach dieser Hinsicht zu untersuchen, z. B. wie sie im Reichsanzeiger veröffentlicht werden müssen. Die Börsengauner, die der frühere Reichsbankpräsident Schacht einmal „die wirtschaftlich Geschulten" bezeichnete (richtiger hieße es: die im Betrug Geschulten!), haben sich schon längst gesichert. Unter den Augen, ja mit Hilfe der Regierer gesichert. Das zeigt die jetzt auch von den Reichsregierern nicht mehr abzuleugnende Tatsache der erfolgten Kapitalverschiebung in den letzten Jahren. Dafür wurden die im Betrugswesen Ungeschulten (die wirtschaftlich Ungeschulten würde Schacht wohl sagen) angelockt, die Folgen zu tragen.

Diese Vorgänge sind nicht bloß uns bekannt, sondern auch anderen. Nur die Reichsregierer scheints kennen sie nicht. Prof. Dr. W. Kalveram (Frankfurt a. M.) schreibt in einem Artikel: „Unternehmungen, die bei klarer Bilanzierung keine Geldgeber mehr finden würden, vermögen infolge der Ausweisung von Scheingewinnen immer noch an den dürftigen Kapitalquellen zu schöpfen und dadurch ihren Krankheitszustand zu verdecken; **so werden neue Gläubiger und Aktionäre in den schließlich unvermeidbaren Zusammenbruch oder die verlustbringende Sanierung hineingezogen.**" (Frankfurter Zeitung, Nr. 688 v. 15. 9. 1929, S. 4.) Und Dr. Richard Lewinsohn schrieb in der jüdischen „C.V.-Zeitung" (Nr. 9 v. 9. 3. 1928), daß die Börsianer die Börsenpapiere abstoßen, wenn ein Unternehmen vor dem Konkurs steht.

Die Börsengauner haben ihren Betrugs- und Wucherertrag unter den Augen der Regierung ins Ausland verschoben, und so vor dem Verlust bei einem Preisabbau geschützt. Die Börsengauner haben weiterhin ihre Börsenpapiere an die Schaffenden und Sparenden abzusetzen versucht. Dazu mußte auch die Reichsbankdiskontpolitik beitragen. Der Reichsbankdiskontsatz wurde in rascher Folge auf 4 Proz. seit 21. Juni 1930 herabgesetzt. Kein Bauer, kein Geschäftsmann erhält aber deshalb ein Leihgeld zu 4 Prozent. Wohl aber erhalten die Sparer, die ihr Spargeld bei Sparkassen und Banken anlegen, einen noch niedrigeren Zins. Dafür wird den Sparern die hohe Verzinsung der Börsenpapiere durch die im Dienste der Börsengauner stehenden Presse abgerissen. So werden die ehrlichen Sparer veranlaßt, von den Börsengaunern die Börsenpapiere zu erwerben. Nun scheint es sind die Börsenpapiere in der Hauptsache bei den ehrlich schaffenden Sparern; bei den wirtschaftlich Ungeschulten, wie Schacht wohl sagen würde, untergebracht. Nun ist es Zeit, den Verlust herbeizuführen. Dazu dient nun die Reichsregierung. Sie macht in Preisabbau, wohlberechnet auf die geistige Einstellung des Volkes, das einen Preisabbau will. Daß es aber selbst den Preisabbau erdulden muß, daß es selbst wieder sein Erspartes dabei einbüßen muß, das sagen die Reichsregierer nicht. Der ganze Preisabbaurummel ist sonst nichts als die Hilfe der Reichsregierer zum neuerlichen Sparerbetrug, wie ja auch die Reichsregierer mithalfen, die sogenannte Inflation zu betreiben, dadurch das shaffende und ehrlich sparende Volk zu betrügen und den Börsengaunern dafür hohe Inflationsgewinne zuzuschanzen.

Jawohl, wir sagen auch: „Her mit dem Preisabbau." Wir sagen aber nicht auf Kosten des schaffenden Volkes, der Sparer und der Löhne, sondern auf Kosten der Großbetrüger und Großwucherer, der Börsengauner. Versteht das die Regierung nicht und tut sie es nicht, dann wird aus dem ganzen Preisabbau sonst nichts als ein neuer großer Betrug am schaffenden Volke.

Schrittmacherei für den Bolschewismus.

„Ich kenne deinen Bruder" oder
„Wie geht es deinem Vater?" oder
„Ich sah deine Schwester."

Und dann sagt er „Prost", beide stoßen ihre Trinkgefäße aneinander, so daß die Ränder, an denen Speichel klebt, sich berühren, trinken ihr Gefäß aus, halten es in Höhe der Nase vor sich und sehen sich scharf an.

Dann gehen sie auf ihre Sitzplätze zurück und sprechen wieder mit denen, die bei ihnen sitzen, über Farbe, Wärme Art der Getränke und wieviel man hineintat.

Dann beginnt das Rauchmachen.

Sie lassen gerollte trockene Blätter einer seltenen Pflanze kommen, reiben Feuer und zünden die Rollen an einem Ende an. Das andere Ende halten sie mit den Zähnen fest, schließen die Lippen und saugen, so daß Rauch in den Mund hineingeht. Aus dem Mund blasen sie den Rauch in die Luft, und dann ist bald der ganze Raum mit Rauch erfüllt, den sie ausgeblasen haben.

Von der Zeit an sprechen alle über die Art der Rauchrollen, wieviel Rauchrollen jeder einzelne täglich verbrennt, ob er an kleinen oder großen Rollen saugt und wieviel die einzelne Rauchrolle kostet. Dabei machen alle sehr ernste Mienen. Jetzt lassen sie Gefäße mit einer braunen, stinkenden Flüssigkeit (daß Bier auf den unverdorbenen Geruchsinn des Naturkindes widerlich wirkt, ist sehr beachtenswert!) hinstellen und sprechen sehr laut von dem weißen Schaum, der auf der Flüssigkeit schwimmt, und den sie „die Blume" nennen. „Die Blume kommt zu dir" oder „Prost Blume".

Wenn das Rauchmachen begonnen hat, gehen sie einzeln hinaus und kommen nach kurzer Zeit wieder herein.

Jetzt wird sehr laut geschrien, wodurch der Dank für das gelungene Fest ausgedrückt wird.

Besonders beliebt ist das Folgende: Zwei Männer schreien sich gegenseitig an und sagen: „Komm mit mir hinaus." Sie stehen dann auf, nehmen ihre Rauchrollen mit und kommen nach einiger Zeit mit gerötteten Gesichtern wieder herein.

Während sie hinausgehen und hereinkommen, sind alle anderen still.

Diese Sitte heißt das Abtrittspiel und der Raum in dem gespielt wird, heißt der Raum der Ehre. (Es ist, wie mir ein früherer Korpsstudent (also ein Sachverständiger) mitteilt, in der Tat recht allgemein üblich, daß solche Auseinandersetzungen und Forderungen auf dem angedeuteten Ort stattfinden, weil er der geheimste ist. Hans Paasche.)

Das Spiel selbst ist so:

Einer sagt zum anderen:
„Du hast mich angesehen;"
darauf sagt der andere:
„Du Schwein."

Dann nehmen sie die Rauchrollen in die linke Hand und hauen sich gegenseitig mit der rechten Hand ins Gesicht.

Danach stecken sie die Rauchrollen wieder in den Mund, greifen in eine Kleidertasche und geben sich gegenseitig ein kleines Stück weiße Pappe. Damit ist das Spiel beendet, und sie gehen wieder hinein, um Getränke hineinzugießen.

Dies Spiel hat bei den Wasunga große Bedeutung. Sie wissen nämlich, daß durch ihre rohen Sitten das Gute in ihnen getötet wird. Sie wollen aber von ihren Sitten nicht abstehen und können sich nicht bessern. Deshalb schaffen sie sich einen Aberglauben und begehen eine sichtbare Handlung, welche an sich zwar roh ist, dennoch aber von allen anerkannt wird, weil sie nichts Besseres wissen.

Der Aberglaube ist dieser: Sie denken sich, daß es eine feindliche Macht gebe, die das Gute in ihnen geschädet habe. Da sie aber nicht anerkennen wollen, daß das Gute in ihnen wirklich verletzt sei, nehmen sie an, daß es noch etwas zwischen dem Guten und der feindlichen Macht gebe. Und dies nennen sie mit einem Wort „Ehre". Sie sagen nun nie, daß sie schlecht seien, sondern sagen, die „Ehre" sei verletzt, und wie alle tiefstehenden Völker mit niedrigen Sitten, suchen sie sich einen Feind, hauen oder schlachten den und glauben dadurch selbst wieder gut zu werden.

Ja, Mukama, Du wirst Dir dies kaum vorstellen können, da Dich lauter selbstbewußte, gebildete Männer umgeben, bei den Wasungu aber gibt es viele, die fortwährend Reue empfinden über ihr schlechtes Tun und deshalb andere Menschen hauen wollen. Sie glauben, daß ein Mensch durch rohe Gesinnung gegen andere eigene Fehler wieder gutmachen könne. Daraus ist ein gewisses Vorrecht entstanden, das die, welche reich und mächtig sind, für sich beanspruchen. Diese sagen, nur sie hätten „Ehre" und dürften deshalb andere hauen und töten. Wer aber mit der Kraft seiner Arme arbeitet, wie es die Natur befiehlt, der hat keine „Ehre" nötig, weil er ja ohnehin stolz und zufrieden sein kann.

Da es unter den Wasunga viele gibt, welche nicht mit den Händen arbeiten und nie eine Frucht essen, um die sie die gütige Erde selbst baten, kommt es, daß in jedem Hause, in dem viele Wasunga zusammenkommen, ein besonderer Raum der Ehre vorhanden ist. Dieser Raum dient allen den Unglücklichen, welche nicht mit sich zufrieden sein dürfen, dazu, ihre „Ehre" wieder gutzumachen. Der Raum ist mit Steinplatten verkleidet, spiegelnde Glasscheiben hängen an den Wänden, darunter fließt Wasser durch schöne Becken. Damit es aber nie an Zeugen fehlt, die an dem Hauen der Ehre nicht teilhaben, dient der Raum noch zu anderen Zwecken, die ich Dir nicht schildern kann. Das ist also der Raum, in dem das Spiel gespielt wird, welches das Abtrittspiel heißt.

Außer diesem ist noch ein anderes allgemein beliebt: Der **dicke Häuptling des Festes befiehlt allen, mit den Trinkgefäßen auf den Tisch zu hauen.** Dann müssen alle den Inhalt ihrer Trinkgefäße zugleich und auf einmal in ihren Hals hineinschütten. Sie nennen das Spiel die „Eidechse". (Für „Salamander" sagt Lukanga „Eidechse". Es war nicht festzustellen, ob nur, weil beide Tiere vielleicht in Kitara denselben Namen haben, oder ob es in Kitara keine Salamander gibt. H. P.) Nie Dein Knecht Lukanga etwas Niedrigeres als dieses Spiel.

Danach beginnt das Ausspeien der hineingegossenen Flüssigkeiten. Dazu ist in dem Raum der Ehre ein besonderer, prächtig ausgestatteter und gehöhlter Opferstein, an den die Speienden einzeln hinantreten. Sie halten sich, während sie ausspeien, an zwei Handgriffen, die über dem Stein befestigt sind.

Damit hat die Feier ihren Höhepunkt erreicht. Jetzt sagt jeder von einem anderen, der habe zuviel hineingegossen, und habe deshalb seinen Verstand mehr, als es üblich sei, zerstört, er selber aber habe es gerade richtig gemacht, denn er wisse, wenn er genug habe. So entsteht wieder ein sehr lautes Gespräch und einige sprechen auch über die Körperformen der Frauen und Pferde.

Der Häuptling aber leitet das Fest noch immer. Sein Ruf wird gehört, weil er mit dem abgebrochenen Bein eines Stuhles auf den Tisch schlägt. Durch den Rauch kann niemand hindurchsehen.

Jetzt läßt der Häuptling alle leergetrunkenen Gefäße aufstellen und mit solchen, die noch nicht ausgegossen sind, nach den leeren werfen.

Dann läßt er sich ein heiliges Buch bringen, setzt sich unter den Tisch und beginnt laut zu weinen. (Da hat also einer das „heulende Elend" bekommen und mit der Bibel unterm Tisch gesessen. Gewiß eine sehr rührende, aber zugleich bedauerliche Szene. Aber gottlob können wir sagen, auch wieder nur ein vereinzelter Fall. H. P.)

Dies ist das Zeichen, daß alle weinen, wobei sie sich mit den Armen umfassen und ihre Lippen gegenseitig aneinanderdrücken. Mit den glühenden Rauchrollen aber brennen sie sich Löcher in ihre Kleider.

Das ist das Ende des Festes. Jetzt kommen Diener und tragen die, welche sich vor Freude totstellen, in Wagen hinein, mit denen sie in ihre Hütten gebracht werden.

So feiern die Wasungu den Tag ihres Königs. Sie verhöhnen das Gebot der Nüchternheit, das er ihnen gab. Sie machten sich untauglich, Waffen zu tragen, und kein Tag ist ihren Feinden zum Angriff günstiger, keiner schädigt ihre Kraft mehr als dieser. In allen Städten ist das gleiche. An diesem Tage darf niemand die Kraft seiner Sinne behalten. Es würde ihm den Haß und die Verfolgung der Mitbürger einbringen.

Gütiger Herr, siehe, solches zu sehen ward gegeben
Deinem Diener
— Lukanga Mukasa.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Volksrecht-Partei und Christlich-Soziale Reichspartei.

Nachdem der Staatsgerichtshof gegenüber den ungerechten Wahlbeschränkungen des Preuß. Landtagswahlgesetzes und damit auch des Reichswahlgesetzes versagt hatte, gab es nur eine Antwort: ein **Wahlbündnis** zwischen den kleinen Parteien, d. h. den Parteien, die heute noch klein sind, weil sie die neuen Parteien sind — es gibt bekanntlich auch alte Parteien, die nun klein geworden sind oder künftighin noch werden! Die Volksrecht-Partei hat nach verschiedenen Seiten die Fühler ausgestreckt, da es sich ja nur um wahltaktische Bündnisse handelte, **nicht um Verschmelzung der verschiedenen neuen Gruppen.** Das rückhaltloseste und ehrlichste Entgegenkommen fand die Volksrecht-Partei mit ihren Bestrebungen bei der Christlich-Sozialen Reichspartei — wohl auch deshalb, weil gerade bei dieser Partei neben der Volksrecht-Partei das größte Verständnis und das rückhaltloseste Eintreten für die durch die Inflationspolitik und Aufwertungsgesetzgebung Geschädigten vorhanden ist, während andere kleine Parteien gerade hier nicht den Entschluß zu ganz klarer Stellungnahme gefunden haben. So war es kein Wunder, daß das Wahlbündnis zwischen der Volksrecht-Partei und der Christlich-Sozialen Reichspartei auf der Dortmunder Tagung am 13. Juli — auf beiden Seiten ohne Bindung, aber auf beiden Seiten mit vollem Vertrauen in den ehrlichen Willen des Partners — abgeschlossen wurde. Weil auf beiden Seiten ehrliche Männer standen, so haben wir in kürzester Zeit das fertig gebracht, was sonst die Parteien, auch manche neue Gruppen, nicht fertig bringen, weil sie die Wahrung des eigenen Vorteils allzu stark im Auge haben, und einander zu überlisten suchen —: daß wir nicht nur gemeinsame Listen aufstellen, sondern uns auch auf einen gemeinsamen Wahlaufruf, ein gemeinsames Flugblatt und ein einheitliches Plakat geeinigt haben — dies obwohl keine der beiden Parteien der anderen ihre Eigenart nehmen will — stehen wir ja doch auch innerhalb unserer Parteien selbst auf dem Standpunkt, daß Fraktionszwang verwerflich ist und jeder Volksvertreter nach seinem Gewissen aus seiner Verantwortlichkeit gegenüber Gott und den Menschen, die ihn gewählt haben, seine Entscheidungen treffen sollte. Wir sind erstaunt darüber, daß der „Christliche Volksdienst", der die Reinheit der Motive der Christlich-Sozialen Reichspartei zugibt, dieser einen Vorwurf daraus zu machen sucht, daß sie „vorwiegend katholisch" sei und „weithin pazifistisch und radikal-sozialistisch". Diese Vorwürfe stehen auf sehr schwachen Füßen. **Die Christlich-Soziale Reichspartei** hat das vor dem Christlich-Sozialen Volksdienst und dem Zentrum **voraus**, daß sie **Christen aller Bekenntnisse umfaßt und umfassen will.** Das entspricht recht eigentlich dem Namen Christlich-Sozial, der von Haus aus mit **konfessioneller Absonderung** nichts zu tun hat. Wir haben so viele Gegensätze in Deutschland, daß es nur zu begrüßen ist, wenn man sich in der Politik über die konfessionellen Unterschiede hinweg zusammenfindet. Wir haben auch in der Volksrecht-Partei uns stets gerade darüber gefreut, daß in unserer Bewegung unterschiedslos und vertrauensvoll **Protestanten und Katholiken** und Angehörige wohl auch anderer Bekenntnisse und religiöser Gemeinschaften zusammenarbeiten, im **gemeinsamen Kampf für das Recht.** „Pazifistisch" sei Vitus Heller! Er hat uns gesagt: „Mein Bedarf an Krieg ist durch den letzten Weltkrieg gedeckt!" Wir glauben, daß so die meisten derer denken, die den Weltkrieg mit offenen Augen gesehen haben und über seine Folgen nachdenken. Vitus Heller ist nicht Pazifist im schwächlichen Sinne, sondern im Sinne des mutigen Kämpfers für das Recht, der hofft und wünscht, daß auch unter den Völkern einmal das Recht den Sieg erringen sollte. Ist der Christlich-Soziale Volksdienst vielleicht anderer Auffassung? — Und „radikal-sozialistisch" sei Vitus Heller und seine Bewegung! Daß er ein Herz hat für die Not der Arbeiter und ihnen helfen möchte, wer will es ihm verdenken? Doch wohl der Christlich-Soziale Volksdienst bestimmt nicht? Vitus Heller verwirft wie die Volksrecht-Partei die marxistische Sozialisierungslehre; aber daß er manches an unserem heutigen kapitalistischen System auszusetzen hat und es ändern möchte, kann ihm wahrhaftig nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Bemerkenswert ist, daß das württ. Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt" zu der Stellungnahme des „Christlichen Volksdienstes" einige Glossen macht, die sich gegen die Volksrecht-Partei und die Christlich-Soziale Reichspartei richten. Das Organ für „Wahrheit, Freiheit und Recht" schreibt wörtlich:

„Es ist doch reizvoll, daß Herr Vitus Heller seine Getreuen ausgerechnet an den Wagen des Herrn Bauser bindet, der nach seiner ganzen geistigen und politischen Einstellung den Wünschen katholischer Arbeiter sicherlich mit der denkbar größten Verständnislosigkeit gegenübersteht. Oder will Herr Bauser die protestantischen Anhänger seiner Partei veranlassen, für Herrn Vitus Heller zu stimmen?" Nur keine Sorge, liebes Volksblatt!

Es ist doch zu nett: Ein bißchen konfessionelle Hetze, wenn man auch kurz vorher noch mit dem protestantischen Christlich-Sozialen Volksdienst sympathisiert hat! Das „Deutsche Volksblatt" weiß sehr wohl, daß zur **Volksrecht-Partei auch sehr viele Katholiken gehören** (sogar Landtagsabgeordnete im Württ. und Preuß. Landtag!) und daß hinter Vitus Heller und seiner **Christlich-Sozialen Reichspartei auch sehr viele Protestanten** stehen. Bei uns geht es nicht darum, ob Arbeiter katholisch oder protestantisch sind oder ob Inflationsgeschädigte und sonstige notleidende Volksgenossen dieser oder jener Konfession angehören; **uns geht es einfach darum, daß sie in Not sind und daß wir ihnen aus dieser Not herausheifen wollen.** Daß Landtagsabgeordneter Bauser, unser Führer, auch ein Herz für die Arbeiter hat — ob katholisch oder protestantisch — hat er wahrhaftig längst bewiesen und wird er auch in Zukunft beweisen. Die Anhänger beider verbündeter Parteien: der Volksrecht-Partei und der Christlich-Sozialen Reichspartei werden **gemeinsam dafür kämpfen, daß endlich Taten geschehen, die unserem Volk aus seiner Not helfen und daß überall dem Recht wieder zum Sieg verholfen wird.** Und beide Parteien werden sich **durch keinerlei Wahlhetze darin irre machen lassen.** Das Volk der Wähler und Wählerinnen soll entscheiden wo „Wahrheit, Freiheit und Recht" heute ihre wahre Heimstätte haben.

(Wir entnehmen vorstehenden Artikel dem Organ der Volksrechtpartei „Selbsthilfe", Württemberg. In den wesentlichen Punkten machen wir uns diese Stellungnahme zu eigen. Unsere besondere Stellungnahme zu der Angelegenheit behalten wir uns noch vor. D. R.)

Der Ruf zur Sammlung und Volksverbundenheit!

Von Franz Kohl-Wiesbaden.

Der Reichstagswahlkampf beginnt. Die Parteien marschieren in ihrer Zerrissenheit und **Zielunklarheit** auf. Genau wie früher kocht jeder seine eigene Parteisuppe und vertritt jede Partei seine eigene Interessenpolitik.

Die KPD., welche zur Sammlung aller Proletarier aufrufen müßte, kommt über ihren engstirnigen **Parteigeist** nicht hinaus und kann noch nicht verstehen, daß wir in Deutschland ganz andere Verhältnisse als in Rußland haben; die KPD. will noch nicht begreifen, daß die 95 % Deutschen, welche heute noch innerhalb der Kirchen stehen, diese Menschen in ihrer Mehrheit den **unchristlichen Geist** der KPD. ablehnen. Die KPD. verwechselt mit **Berlin . . . Deutschland.**

Die SPD. hat durch ihre volksverräterische Politik das Vertrauen der Massen verloren. Diese Führung treibt heute eine mehr oder weniger herbeigeführte Scheinopposition, um sich die fetten Pfründen an den „Futterkrippen" nicht entgehen zu lassen. Die SPD.-Führer bis herab zum kleinen Parteiunterführer kennen heute keine Volksnot mehr, denn sie haben für „sich" die soziale Frage gelöst.

Das Zentrum und die BVP. kommen aus ihrer engen Kirchturmspolitik auch in der Staatspartei nicht heraus und stehen vollständig in der Gewalt des kapitalistischen Systems.

Die deutsche Volkspartei bildet nach wie vor die Interessenvertretung der Großindustrie, der Trusts, und des ungehemmten Freihandels des Geldsacks.

Die Hitler, Strasser, Stahlhelm sind bewußt erzeugte Sturmtruppen für denGroßkapitalismus und dasGroßagrariertum. Deshalb fließen diesen Gruppen ungeheure Gelder von dem Kapitalismus zu. Im Reichstagswahlkampf werden Flieger eingesetzt, Millione Flugblätter verpulvert, Riesenplakate prangen heute schon vom „Völkischen Beobachter" in allen Städten. Die anderen deutsch-völkischen Zeitungen folgen und werden in Millionen Exemplaren von bezahlten Agenten in die Häuser geschleppt. Die Aufmachung, nur allein in Größe und Umfang, besagt schon dem kleinen gedrückten ausgebeuteten Volke, in wessen Dienste diese Presse steht. Die uniformierten Aufmärsche, die Rollkommandos, all das militärische Gepräge sollte dem unteren Volke auf Grund des schweren Kriegserlebens schon ein Fingerzeig sein, daß diese **rechtsradikalen** Gruppen nicht unsere Erlösung sein können.

Dazwischen stehen noch kleinere Gruppen, die mehr oder weniger sich als reine **Interessenparteien** dem Volke empfehlen.

Die Volksrechtspartei hat von diesen kleinen Parteien erkannt, daß dieses seitherige Spiel mit dem Volke nicht mehr so weiter gehen kann. Diese Volksrechtpartei, welche ebenso aus reinen Privatinteressen heraus gebildet wurde, um den Volksraub an den Sparern zu brandmarken, um zu versuchen, im Parlamente Einfluß auszuüben, das geschehene Unrecht wieder gut zu machen. Daß heute die groß-politische Linie nötig ist, haben **insbesondere** die Führer der Volksrechtpartei erkannt. Dadurch kam das Wahlbündnis mit unserer Christlich-Sozialen Reichspartei zustande.

Die Christlich-Soziale Reichspartei, welche schon seit Anbeginn des ungeheuren Volksbetrugs bei der Inflation das Unrecht in schärfster Form geißelte, verlangte aber auch innen- und außenpolitisch in jeder Beziehung das **Volksrecht.** Die Christlich-Soziale Reichspartei ist berufen, im deutschen Volke zur Sammlung einer **Einheitsfront aller Schaffenden** zu rufen. Der Ruf muß lauten: **Hier Schaffende Volksfront — dort Raffende Genießerfront!** Dies können wir umsomehr, da wir als Christlich-Soziale ein unerschütterliches Vertrauen zu unserem Führer Heller haben können. Wir, die wir nun schon jahrelang mit Heller den Kampf um das Volksrecht führen, wissen, daß Heller seinen ganzen Geist entnimmt aus der reinen christlichen Lehre, der unbeugsamen Gerechtigkeit!

Heller liebt sein Volk, sein Werkvolk. Er ist mit ihm verbunden in Geist und Leben. Wir wissen von ihm, daß er einfach und schlicht lebt, aber desto nachdrücklicher kämpft für Frieden und Freiheit des schaffenden Volkes, gegen die Allgewaltigen des Mammonismus, gegen die Volksschmarotzer, die das Volk ausplündern und es nachher noch an das Schaffott bringen.

Wir kämpfen gegen Bestien in Menschengestalt, die Volk und Völker der Schlachtbank Krieg ausliefern um Geld und Besitz willen.

Wir wollen ein freies deutsches Volk, den freien Bauern auf seiner freien Scholle und den freien deutschen Arbeitsmann in seinem eigenen Genossenschaftsbetrieb.

Wir versuchen auf christlicher Grundlage unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Heller zeigt nicht nur radikal all das unchristliche kapitalistische System auf, er verlangt auch von seinen Anhängern, daß diese nach dem christlichen Geiste **leben und handeln.**

Ob das ganze Ringen und Kämpfen der CSRP. von Erfolg gekrönt sein wird, hängt wesentlich von der Erkenntnis des Werkvolkes selbst ab. Jetzt bei der Reichstagswahl muß es sich zeigen, daß der letzte Leser des „Neuen Volkes", daß der letzte christliche Arbeiter, Bauer, Handwerker und Gewerbetreibende hinter Heller und seiner Partei steht. Es gibt kein Deuteln und Rütteln an den Grundsätzen der Christlich-Sozialen Reichspartei

Deshalb sind wir Christlich-Soziale berufen, in diesem Wahlkampfe mit verdoppelter Kraft für die Volksverbundenheit aller Schaffenden zu kämpfen und zu ringen, damit auch in dem noch heute spießbürgerlichen Bürgertum die Erkenntnis reife, daß nur in der Wirtschafts- und Gesellschaftsrevolution, also in der vollständigen Umstellung dieses heute geltenden Systems, das Volksrecht erkämpft werden kann.

Drum auf in den Reichstagswahlkampf! Wir kämpfen nicht mit Stuhlbeinen, Schlagwerkzeugen und sonstigen Mordwaffen, sondern wir setzen voll und ganz unsere Geistigkeit ein, um das arme betrogene Volk zur wirklichen Sammlung und Volksverbundenheit zu rufen.

Auf der Saarbrücke.

Es hat einen besonderen Reiz, ausgerechnet am 29. Juli 1930 ein paar Tage Urlaub anzutreten und über die saarländisch-französische Grenze zu fahren, um einige aus einer Kinderschar zu nahen Verwandten nach dem Elsaß in die wohlverdiente Erholung zu bringen: Auf jedem, auch dem kleinsten und unscheinbarsten Dorfbahnhof längs der Eisenbahnstrecke ist heute die Nationalfahne hochgezogen: auch auf den öffentlichen Gebäuden flattern die Trikoloren und selbst manches irgendwo in einem stillen trauten Tale oder demütig zwischen grünen Matten im Schmollwinkel verlorene Bauernhäusle hat sich halbfeiertäglich eine „Rot-weiß-blaue" geleistet. Unsereiner trägt ja immer noch in irgendeiner verborgenen Falte seines Ichs ein winziges Überbleibsel angeborener menschlicher Eitelkeit und nahe liegt der Gedanke das Wehen der Fahne auf seine eigene kleine Persönlichkeit zu beziehen, als hätten sie nichts anderes zu bedeuten, als uns zuzuraunen: „Willkommen Du auf Deiner Fahrt!"

Und selbst wenn dem nicht so ist, — ich liebe dieses friedliche Wehen der Fahnen, diesen Gruß der flatternden Farben im sonnigen Wind. Es gilt ja nicht der Feier eines Sieges, der über einen Gegenüber im anderen Lande erzwungen worden wäre unter Einsatz von Eisen und Feuer und Blut oder unter Androhung von Sanktionen oder Beknechtung. Und er verneigt sich auch nicht untertänigst vor irgendeinem vorübergehenden „Großen" des Tages, der dem Land die Ehre gibt, zwischen Austern und Champagner salbungsvolle Reden zu halten. Und dieser Gruß der Fahnen, heute kündet auch kein Ereignis, an dem nur ein Volk sich freuen und aufraffen könnte.

Mir gefällt das auf Schritt und Tritt aufleuchtende Farbensignal, weil es bedeutet, einen Markstein zu zeichnen auf dem langen dornenvollen Wege, der das Volk, der die Völker aufwärts führt in den Vollbesitz ihrer Rechte, in den tatkräftigen Genuß ihrer Souveränität.

Und das ist der Sinn des 29. Juli 1930.

Versetzen wir uns im Geiste 100 Jahre zurück!

Die Trikolore, die heute weht als Hoheitszeichen der freien französischen Republik, ein Kind der französischen Revolution 1789, hatte wiederum dem weißen Lilienbanner der Erbmonarchie weichen müssen. Die eroberten Rechte und Freiheiten waren zerschlagen. Ein König saß auf dem Thron, absoluter als je. Frei erklärte er: „Lieber Holzhacker, als konstitutionell regieren!" Drei Tage! und das Bild war vollkommen anders! Auf sechstausend Barrikaden in den Straßen von Paris erkämpfte sich das Volk das Wahlrecht, die Pressefreiheit. Am 27., 28. und 29. Juli 1830. Diese drei Tage leben in der Geschichte der französischen Republik und der Menschheit weiter unter dem Namen „die drei Glorreichen!"

Am 29. Juli 1830 gingen zwei ganze Regimente zu den Aufständischen über und am selben Tage mittags zog Minister Talleyrand die Uhr und sagte zu dem Boten: „Merken Sie sich wohl: am 29. Juli 1830 um zwölf Uhr fünf Minuten hat der ältere Zweig der Bourbonen aufgehört, in Frankreich zu regieren!"

So war es, — wenn auch noch mancher Kampf bis zur definitiven Einführung der Republik zu schlagen war. Am selben Tage wurde ein Toter aus dem Kämpfen um die Volksrechte als Sieger und Herrscher auf den Thron im erstürmten Königpalast erhoben.

Ein schlichter historischer Rückblick! Und doch heilsam und lehrreich. Auch für uns. Gerade in dieser Stunde. Wo das deutsche Volk — wir Saarländer müssen vorerst noch tatenlos zusehen — im Begriffe steht, wiederum eines seiner heiligsten Rechte, das Wahlrecht, auszuüben!

Wie haben unsere Vorfahren gekämpft, gerungen, geblutet! 1789 und 1830 in Frankreich, 1848 in ganz Europa, noch kurz vor und während des Weltkrieges in Preußen um das allgemeine, gleiche und freie Wahlrecht! Und haben wir jetzt eigentlich bereits ein wirklich freies Wahlrecht? Immerhin! was wir haben, laßt uns hüten und schützen!

Bürger, Bürgerinnen! Laßt Euch Euer heiliges Urrecht nicht beschneiden!

„Hände weg!" ruft denen zu, die danach tasten!

„Hände weg!" den Parteigewaltigen, die es zu einem Zerrbild gemacht haben, in dem nicht das Volk, sondern sie die letzte Entscheidung fällen!

„Hände weg!" denen, die es mißbrauchen wollen, um mit seiner Hilfe eine neue Diktatur des Geldsa[illegible] der Gasse, oder der Rasse zu errichten!

*

Eine gemeinsame dumpfe Bangigkeit b[illegible] Zeit über dem Elsaß und dem angrenzenden Saargebiet. Ein böses Gespenst zieht im Lande umher und niemand kennt genau seine Gestalt und sein Wesen: eine Sorge schleicht sich leise von Ort zu Ort, die so ernst ist, daß die Fühigsten hüben und drüben sich die Hände reichen, um sie niederzuzwingen.

Die ersten Opfer der spinalen Kinderlähmung deckt schon der frische Rasen. Hier ein Kindlein von zwei, drei Jahren, dort ein hoffnungsvoller Mittelschüler von 16 Jahren, in Colmar ein französischer Soldat, dessen Angehörige im fernen Lyon trauern. Die Schulen sind geschlossen, der Verkehr teilweise abgedrosselt. Und doch weiß niemand genau, wie die Bekämpfung durchzuführen ist, um das grausige Übel schleunigst zum Stillstand zu bringen. Unheimlich droht weiterhin die Seuche: ihre armen Opfer zeigen zunächst harmlose Erkältungserscheinungen, leichtes Fieber, dann die charakteristische Lähmung, meistens bald darauf das Ende: der Tod!

Mit doppelter Sorge umgibt unsrer Liebe in diesen Tagen wieder die kleinen Wesen, deren Leben Gott uns anvertraut!

Wir ahnen und fühlen wieder, was es Hohes und Hehres ist um das Gut des Lebens und der Gesundheit. Und still und inbrünstig ringen wir vor Gott um das Leben unserer Lieben, indem wir beten:

„Vor Hungersnot und Seuche, vor Feuersbrunst, Pest und Krieg, — verschone uns, o Herr!"

Der Beobachter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Bewegung.

An alle Freunde der CSRP. An alle Leser des N. V.

Die Wahlen können nur ein Auftakt sein für unsere weitere und zukünftige Arbeit. Der Staat des schaffenden Volkes, unser Ziel, wird nicht in einer Wahl erreicht werden können. Es ist aber notwendig, um einen Achtungserfolg zu erringen, daß alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden. Wir bitten alle Freunde und Einzelleser des N.V., dort wo keine Ortsgruppe besteht, ihre Adresse der nächsten Ortsgruppe mitzuteilen. Oder über Landesleitung und Reichsleitung Verbindung mit der Organisation aufzunehmen. Die Freunde wollen sich für die Verteilung von Flugblättern in ihrem Ort und den Nachbargemeinden zur Verfügung halten. Bei dem Mangel an Kräften und Mitteln ist es den einzelnen Ortsgruppen in den verschiedenen Verbänden nicht möglich, jede Gemeinde zu bearbeiten. Besonders in den ländlichen Bezirken müssen uns unsere Freunde und Leser unterstützen. Nehmt sofort Fühlung mit der Reichszentrale, der Landesleitung oder der nächsten Ortsgruppe.

Wo es möglich ist, sammelt auch für den Wahlfond, jeder Pfennig wird für unseren Kampf benötigt. Keiner säume, in diesen Wochen im Dienste der gemeinsamen Sache seine Pflicht zu tun.

Der Verlag des N.V. stellt in diesen Wochen, soweit der Vorrat reicht, Werbenummern zur Verfügung. Wo es geht, möge man dem Verlag die Realkosten ersetzen. Fordert sofort Material an, umgehend muß die Arbeit aufgenommen werden.

Wahkampffond.

P. H., Düsseldorf 3 RM.; O. G., Stettin —.40 RM.; B. M., Tiersehenreuth 1 RM.; F., Dietfurt-Altmühl —.60 RM.; F. L., Emerke 3 RM.; Ortsgruppe Betzdorf-Sieg 10 RM.; Badischer Parteitag 34.55 RM. Gesamtsumme 281 RM.

Die Sammlung für den Wahlfond muß fortgesetzt werden. In diesen Wochen müssen durch den Wahlfond die notwendigsten Mittel aufgebracht werden. Jeder gebe nach seinen Kräften, keiner darf zurückstehen, in allen Ortgruppen die Sammlung durchführen. Postscheckkonto Nürnberg 330 38. Christlich-Soziale Reichspartei, Würzburg, Karthause 11 a.

Landesverband Baden.

Offenburg. Die geplante mittelbadische Bezirkskonferenz findet nicht in Offenburg, sondern in Hofweier im Gasthaus: „Zum grünen Baum", nachmittags ½3 Uhr, statt. Der Bezirkskonferenz anschließend ist eine öffentliche Wahlversammlung, zu der alle unsere Freunde und Mitglieder restlos erscheinen sollen; es ist überaus wichtig. Darum, alle aus der ganzen Umgebung: Auf nach Hofweier!

Landesverband Bayern.

Den Ortsgruppen sind vergangener Woche die Sammellisten des Landesverbandes zugegangen. Ich ersuche unsere Ortsgruppenleitungen nochmals dringend, für erfolgreiche Durchführung der Sammlung zu sorgen. Besonders sei nochmals auf die pünktliche Ablieferung von Liste und Betrag zu dem im Rundschreiben angegebenen Termin aufmerksam gemacht. Wo mehr Sammellisten benötigt werden, ist sofort an die Landesleitung Ingolstadt, Kroherstr. 2, zu schreiben.

Also die Sammlung sofort aufnehmen und, wenn abgeschlossen, sofort Liste und Betrag einschicken.

Die Landesleitung.

Kreisverband Unterfranken.

Großer Aufbruch für unsere Bewegung ist zurzeit im Spessart. In der vergangenen Woche waren vier große Kundgebungen im Spessart, weitere folgen in dieser Woche. Hier ist große Not, die nicht zu beschreiben ist. Ein Beispiel hiefür: Wir übernachten bei einem Freunde und wird uns in der Frühe ein Kaffee gereicht. Der Freund erklärt uns, daß wir beide uns mit einem Kaffeelöffel begnügen müssen, da sie nur einen einzigen im Hause haben. Herr Reichskanzler Brüning, hier wäre Osthilfe dringend nötig und nicht bei den Großagrariern! Der Spessarthauer und Arbeiter marschiert mit uns unter unserer Fahne für Gerechtigkeit.

Freunde in Unterfranken! Beginne ein jeder, wo er auch ist, sofort mit der Agitation für unsere Bewegung. Laßt Euch Werbematerial kommen, verteilt Flugblätter, klebt unsere Plakate an und sammelt nicht zuletzt tüchtig für unseren Kampffond. Einen jeden Pfennig können wir brauchen. Diesmal wird großer Aufbruch für unsere Bewegung in Unterfranken sein.

Der Kreisleiter.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin. Die Berliner Partei steht schon mitten im Wahlkampf. Die technischen Vorbereitungen sind so gut wie abgeschlossen. Unsere Kandidatenliste werden wir demnächst veröffentlichen. Ebenso unsere große öffentliche Wählerversammlung bekanntgeben. Wir rufen alle Berliner Freunde und Leser des N.V. auf, noch in den letzten Wochen vor der Wahl tatkräftig mitzuarbeiten. Die Sitzungen finden bis zur Wahl jeden Donnerstag im Vegetarischen Speisehaus, Holzmarktstr. 73 vorn, 1 Treppe (Jannowitzbrücke) statt, wo jeweils in Vorträgen und Besprechungen zu den laufenden Dingen Stellung genommen werden wird. **Also Freunde notiert: Jeden Donnerstag 8 Uhr!** Zu unserer großen Freude haben unsere Berliner Mitglieder schon ihren Opferwillen bewiesen. Wir lassen die bisher eingegangenen Beträge folgen: K. P. 60.—, N. N. 50.—, N. N. 12.—, R. H. 15.—, T. K. 1.—, P. B. 3.—, M. Z. 1.—, H. R. 10.—, R. H. 3.—, P. K. 3.—, G. G. 20.—, A. E. 10.—, E. D. 10.—, W. M. 30.—, Sammlung 37.—. Insgesamt 278.—.

Diese Tatsache gibt uns Mut und Kraft! Dank Freunde für Eure Opferfreudigkeit. Sammelt weiter und werbt für uns! Heraus aus der Reserve! Wenn alle und auch der letzte Mann tatkräftig mit uns kämpfen, werden wir auch in Berlin zum Sieg der Gesamtpartei beitragen. Einzahlungen für Wahlfond und Beiträgen erbitten wir auf Postscheckkonto Christlich-Soziale Reichspartei Berlin Konto Nr. 57102 oder direkt beim Kassierer während der Sitzungen. — Anschriften an Robert Heß, Berlin O. 27, Blankenfeldestr. 5.

Landesverband Niedersachsen.

Hannover-Linden. Am Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung bei Gastwirt in Linden, Elisabethstraße 35, Ecke Pfarrlandstraße, Straßenbahnhaltestelle Köthnerholzweg.

Landesverband Rheinland.

Für den Wahlfonds sind bis jetzt eingegangen: Ortsgruppe St. Tönis 3 Mk., Hückewagen 5 Mk., Aachen 20,50 Mk., Köln-Mülheim 4.50 Mk. Sa. 33.— Mk. Der Anfang ist gemacht! Herzlichen Dank allen Spendern! An alle Ortsgruppen, Freunde und Anhänger unserer guten Sache ergeht die dringende Bitte: Sammelt weiter und überweist die Spenden auf das Postscheckkonto 64704, Amt Köln, Peter Heinrich Hupperts, Köln-Mülheim, Wrangelstraße 9.

Bezirk Duisburg-Hamborn-Walsum. Am kommenden Sonntag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, bei Kl. Natrop in Marxloh Zusammenkunft zu einer Bezirkstagung. Als einziger Punkt der Tagesordnung ist: Die Organisation der Wahlarbeiten, sowie die Durchorganisierung unseres Bezirkes. Alle Vorstandsmitglieder und alle interessierten Freunde werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Bonn. Die Anschrift des Freundes Heinrich Krähling lautet nicht Eiergasse 21, wie irrtümlicherweise in der letzten Nr. des NV. bekannt gemacht wurde, sondern Giergasse 21.

Essen. Für die Ortsgruppen Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen findet am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr, im Lokal „zum alten Pothoff" (Pothoff im Loch), Frohnhauserstraße, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Freund Gemein das Referat hält. Freunde, erscheint in Massen zu dieser Versammlung.

Stadtverband Essen. Liebe Freunde! Die Wahlen stehen vor der Tür! Mehrere Ortsgruppen des Stadtverbandes Essen haben ihre Versammlungen noch nicht angemeldet. Wir bitten diese Gruppen, dies unverzüglich zu tun, da sonst die Gefahr besteht, daß Redner nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Ebenso wollen die Gruppen ihren Bedarf an Flugblättern, die der Vorbereitung der Wahlversammlungen dienen sollen, umgehend bei dem Unterzeichneten bestellen. Die Flugblätter können auf Wunsch der Gruppe mit einem Hinweis auf die etwa stattfindende Versammlung versehen werden. Weiter richten wir an alle Freunde der Partei die Bitte, zu der nächsten Stadtverbandssitzung, die gemeinsam mit den Vertretern der Volksrechtpartei abgehalten wird, zu erscheinen. Die gemeinsame Sitzung findet am Montag, den 18. August, abends 8 Uhr, im Lokal Ludwig Reuter, Essen-West, Hobeisenstr. 7, statt. Freunde, erscheint recht zahlreich zu dieser Sitzung.

I. A.: Josef Beckmann,
Essen-West, Altendorferstr. 429.

Engers (Rhld.) Öffentliche Wählerversammlungen finden statt in Engers im Saalbau „Deutsches Haus", Inh. Olivier Wtw., am Samstag, den 16. 8., abends 8 Uhr, sowie am Freitag, den 12. 9., abends 8 Uhr. In letzterer wird unser Spitzenkandidat Major a. D. Pohl, Mitglied des Landtages, bestimmt sprechen. Alle unsere Freunde werden gebeten, für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Essen-Frohnhausen. Die Ortsgruppe Essen-Frohnhausen hält am 28. 8., abends 8 Uhr, bei Märsch „Pothoff im Loch", Frohnhauserstraße 208, eine Wählerversammlung ab. Auch treffen sich die Freunde bis zur Wahl jeden Mittwoch abends 8 Uhr bei Freund Maas, Mülheimer Straße 128 (Schule).

Berg.-Gladbach. Samstag, den 16. August, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung bei Gastwirt Krei in Haad. Freunde sind herzlich willkommen. Sonntag, den 17. August, vorm. 10½ Uhr, Vertrauensmännersitzung bei Murer, Wilhelmstraße. Auch die Freunde des Bergischen Bezirks sind hierzu dringend eingeladen.

Stadtverband Gladbach.

Kleydt. Am Freitag, den 15. 8. findet unsere Mitgliederversammlung statt bei Buschmann, Ecke Sophien- u. Pescherstraße, abends ½8 Uhr. Tagesordnung: Reichstagswahlen. Da es sich um die endgültige Organisierung des Wahlkampfes handelt, ist das Erscheinen für jeden unbedingt notwendig.

Müllenbach. Nächsten Sonntag, den 17., nachmittags 5 Uhr, findet bei Freund Aloys Klee eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Alle Freunde unserer christlich-sozialen Sache sind hierzu freundlichst eingeladen. Nikol. Schmitz berichtet über seine Reise nach Volkertshausen.

Ortsgruppe Walsum (Niederrh.) Am Sametag, den 16. August, abends 8 Uhr, Ortsgruppenversammlung im Lokale Güllekes, Wilhelmstraße. Wichtige Tagesordnung betr. Wahlen und Wahlarbeit. Der letzte Mann muß erscheinen.

Auf zum Treffen der christlich-sozialen und Volksrecht-Partei-Jugend des Kreisverbandes Aachen!

Wie bereits durch „Die Volksstimme" bekannt, findet am Sonntag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, im Lokale Kicken Würselen, Aachenerstraße, eine wichtige Zusammenkunft der Jugend statt.

Freunde! Der alte Reichstag ist in die Brüche gegangen, es gilt jetzt Männer und Frauen in die Parlamente zu bringen, die unser Vertrauen besitzen. Wir als Jugend müssen wissen, daß es gilt, alle Kräfte anzuspannen, im Wahlkampfe das vom Schicksal der Bankrottpolitiker des alten Reichstages betroffene Volk mobil zu machen und aufzurütteln.

Wie wir uns im Wahlkampfe betätigen, soll der Zweck unserer Zusammenkunft sein. Alle Menschen der Jugend, die ernsten Lebenswillen in sich tragen, sind eingeladen. Ebenfalls ein Appell an alle älteren Menschen beider Parteien, an einem guten Gelingen mitzuhelfen.

Also Freunde! Auf am 17. August nach Würselen! Von jeder Ortsgruppe müssen Freunde vertreten sein.

Mit Kampfgruß: I. A.: Jos. Emundts.

Leben und Tod unseren lieben Freund

MATTHIAS JOSEF BREMEN

Am Mittwoch, den 30. Juli 1930 hat der Herr über infolge einer tückischen Krankheit aus diesem Leben abberufen. Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Ortsgruppe und hat sich trotz seines Alters um die Ziele und Ideen der CSRP. viele Verdienste erworben. Wo ihn der Vorstand rief, war Br. stets mit einem heißen Eifer tätig. Lange Zeit führte Br. das Amt als Vertrauensmann aus. Wir geloben, alt und jung, ihn nicht zu vergessen und sein Andenken in Ehren zu halten.

Der Vorstand der CSRP.
Ortsgruppe Kohlscheid.

Landesverband Saargebiet.

Wemmetsweiler (Saar). Sonntag, den 17. August, nachm. 4 Uhr Mitgliederversammlung in der Wirtschaft Hoffmann. Recht zahlreiches Erscheinen gewünscht. Neue Freunde mitbringen.

Aufruf! Der Landesverband Saar ruft, nachdem die Reichsleitung bereits in einem Rundschreiben dazu aufgefordert hat, alle Ortsgruppen, Einzelmitglieder und Leser noch einmal an dieser Stelle auf, recht eifrig für den Wahlkampffond zu werben und zu opfern. Der Landesverband hat aus seiner Landeskasse sofort 100 Mk. gezeichnet. Aber das darf uns nicht genug sein und uns vielleicht denken lassen, wir hätten nun unsere Pflicht getan. Nein. Jetzt muß noch das persönliche Opfer hinzu kommen. So schmerzlich es uns berührt, daß wir am 14. September nicht mit unserer eigenen politischen Arbeit in die Entscheidung eingreifen können, umso freudiger werden wir das einzige, was wir schaffen können, tun, ein kleines Wahlkampfopfer bringen. Die Ortsgruppenvorsitzenden werden gebeten, die Sammlung in ihrer Ortsgruppe vorzunehmen und das Geld nach Würzburg oder an den Landeskassier Sylvester Rupp in Etzenhofen (Saar), Hauptstr. 49, zu senden. Freunde, denkt an den Ernst der Zeit und die Schwere der Stunde. Lassen wir unsere Kampfbrüder drüben nicht im Stiche. Denkt immer daran: nicht nur radikal reden, sondern auch radikal handeln! Laßt uns mithelfen, mit unserem Opfer den Zeiger der Entscheidungsuhr bei der nächsten Reichstagswahl ein Stück vorwärts zu drehen. Und nun noch einmal die ganz ernste Bitte: Opfert nach euren Kräften!

Büdo Salonwachs für den Fussboden

Landesverband Westfalen.

Einzelleser des „Neuen Volkes" in den Wahlkreisen Westfalen-Nord und -Süd, welche bereit sind, Flugblätter in der näheren Umgebung auszuteilen oder Versammlungen vorzubereiten, werden umgehend um Angabe ihrer Anschrift gebeten. In Westfalen sollen die Gelder für den Wahlfonds an den Landeskassierer Franz Schirmer, Schwelm, Bahnhofstraße 7 I, direkt abgeführt werden, um so zu ermöglichen, daß mit Flugblättern und Versammlungen auch in Gegenden vorgestoßen werden kann, wo keine Gruppe besteht und die Finanzierung sichern kann. Es gilt diesmal in bestimmten Wahlkreisen durchzustoßen. Landesverbände, wo die Aussicht nicht besteht, mögen sich Beschränkung auflegen. Seien wir keine Toren und begehen immer wieder den alten Fehler, die ganze Front aufrollen zu wollen. Reststimmen behalten wir schon genug, darum nur keine Sorge. Mandate müssen erobert werden, oder wir hätten uns besser gestanden, auf die Aufstellung von Kandidaten zu verzichten. Die heutige Lage erlaubt es dem Volke, das um Sein oder Nichtsein kämpft, nicht, seine Stimmen zu zersplittern. Darum richte ich an jene Landesverbände, welche schon vor langen Monaten Unterstützung zugesagt haben, die dringende Bitte, steht zu eurem Versprechen! Wie geholfen wird, darauf kommt es nicht an, sondern daß geholfen wird. Alle Kraft, alle Mittel müssen auf einen Punkt konzentriert werden, und dann hindurch! Bei den bald folgenden Landtagswahlen erfolgt der Angriff in einem andern Wahlkreis. Nur so kommen wir voran. Alles andere ist vergeudete Kraft.

I. A.: Fr. Kleffmann,
Cleve, Krs. Lippstadt. (Gilt als Anschrift.)

Landessekretariat Westdeutschland.

Freunde! Der Tag der Wahlentscheidungen rückt immer näher. Darum richten wir erneut an alle Freunde die Bitte um tatkräftige Mitarbeit.

Notwendig ist sofortige Überweisung der bereits eingegangenen Wahlfondsgelder an die Landeskassen, damit wir den Anforderungen des Wahlkampfes auch gerecht werden können, und das notwendige Material hergestellt werden kann.

Versammlungen. Der Versammlungsplan für das Rheinland liegt fest. Für Westfalen wird er in den nächsten Tagen durch Rundschreiben bekannt gegeben. Die Versammlungsanmeldungen der Ortsgruppen sind weitgehendst berücksichtigt worden. Die übrigen Ortsgruppen wollen unter allen Umständen die im Versammlungsplan vorgesehenen Termine einhalten und die Versammlungen vorbereiten. Näheres ist ersichtlich aus unserm Rundschreiben, das in diesen Tagen herausgeht. Das vom Sekretariat zusammengestellte Rednermaterial geht ebenfalls in diesen Tagen zu.

Im Kampf für die Armen und Unterdrückten darf uns keine Mühe und kein Opfer zu groß sein.

Mit Kampfgruß Hans van de Sandt, Essen, Stederstr. 163.

Schwelm. Am Samstag, den 23. August, abends 8 Uhr, findet im Gesellenhause unsere letzte Monatsversammlung vor der Wahl statt. Unentschuldigt fehlt an diesem Abend kein einziger Freund. Die Sache ist so wichtig und dringlich, daß es eine Selbstverständlichkeit sein müßte, daß alle zur Stelle sind. An diesem Abend werden die letzten Wahlvorbereitungen getroffen und jedem seine Arbeit zugestellt. Der Termin der öffentlichen Versammlung wird hier auch bekanntgegeben. Also, Freunde, kommt restlos, laßt euch durch nichts beirren, Kanzel, Gewerkschaft, Arbeiterverein oder sonst was. Die Erfahrung der letzten Zeit hat gezeigt, wo all dieses hinführt, in noch größere Not und ewiges Sklaventum. Hoch unsere rote Fahne mit dem schwarzen Kreuz! Ihr folgen wir mit alter Westfalentreue.

Wuppertal. Am 18. 8., abends 7½ Uhr findet im Reichshof, Elberfeld Hofkamp und am Donnerstag, den 21. 8. ebenfalls 7½ Uhr, in Barmen in der Aula des Gymnasiums, Fleischerstr., eine gemeinsame Versammlung unserer Christlich-Sozialen Reichspartei und der Volksrechtpartei statt. In beiden Versammlungen spricht Landtagsabgeordneter Pohl von der Volksrechtpartei. Unsere Freunde, Freundinnen und Anhänger der Partei laden wir zu diesen Versammlungen freundlichst ein, unsere Freunde und Freundinnen haben pünktlich zur Stelle zu sein. Des weitern laden wir hiermit auch die Mitglieder der Freiwirtschaftsbewegung freundlichst ein. — Sodann findet bis zu den Wahlen allwöchentlich eine Zusammenkunft unserer Freunde und Freundinnen statt, und zwar erstmalig am kommenden Dienstag, den 19. 8. und dann jeden Montag abends 8 Uhr bei einem unserer Freunde. Das Lokal wird noch bekannt gegeben und erwarten wir, daß alle zur Stelle sind.

Ortsgruppe Langendreer (Westf.) Am Sonntag, den 17. August, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Okupnick öffentliche Wählerversammlung. Reichstagskandidat Adolf Gemein, Essen, spricht über: Der Zusammenbruch der alten Politik und die neue Front der Schaffenden und Entrechteten! Alle Freunde wollen mit ihren Angehörigen und Bekannten restlos erscheinen.

Landesverband Württemberg.

Den Freunden und Leser des „NV." zur Kenntnis, daß die Monatsversammlung vom 4. 8. 30 dem Beschluß betreffs Wahlverbindung mit der Volksrechtpartei zugestimmt hat. Ich bitte deshalb unsere Freunde und Leser des NV., im Lande überall wo Ortsgruppen der VRP. bestehen, sich anzuschließen, um gemeinsame Wahlarbeit zu leisten. Wo dies nicht der Fall ist, ersuche ich die Freunde und Leser des NV., Werbematerial von der Reichszentrale zu verlangen. Jeder Parteifreund muß Kämpfer für das betrogene, arbeitende Volk werden. Zeigt überall, daß ihr wirklich christlich-soziale Menschend seid, nicht nur dem Namen nach, sondern in der Tat. Gebt euer Scherflein für den Wahlfond. Jeder nach seinem Können an unseren Kassier Alois Raab, Gutenbergstraße 50 d oder Städt. Girokasse-Konto 40831. Anfragen und sonstige Auskunft sind zu richten an den Landesvorsitzenden.

I. V.: Lorenz Gensmantel,
Stuttgart, Elsterweg 18.

An Ortsgruppenleitungen und Vertrauensleute.

Die in diesen Tagen zugehenden Rundschreiben müssen dringend beachtet werden. Die Richtlinien sind unbedingt zu befolgen. Alle Freunde und Mitglieder sind zu informieren. Der letzte Mann muß zur Arbeit herangezogen werden.

Die Reichsleitung.

Das Städt. Betriebsamt macht nochmals auf die bis Ende August geltenden niedrigen Sommerpreise für Gaskoks aufmerksam. Versäume deshalb niemand die Gelegenheit, sich sofort mit diesem guten Brennstoff einzudecken. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bis Ende August gelten noch unsere niederen

Auch Ihr Kohlenhändler beliefert Sie mit unserm guten Gaskoks zu gleichen Preisen

Sommer-Gaskokspreise

Benützen Sie die günstige Gelegenheit und decken Sie Ihren Wintervorrat ein.

Grob 40/60 60/90 mm	Nuß 25/40 mm	Perl 10/25 mm
ab Werk 1.90 ℳ	ab Werk 1.90 ℳ	ab Werk 1.62 ℳ

Städt. Betriebsamt.
Fernruf 64140.

Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

NÜRNBERG
Lorenzer Platz 12, II.

BÜROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstr. 79 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Hainstraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Fernsprecher: Nürnberg 20402 — Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Am 14. September: Liste 11!

Eine trockene Wohnung durch
Rhein-Schwemmsteine
Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand besorgt
Parteifreund Jean Adelfang,
Engers a. Rhein,
Bendorferstraße 28 a.

◄ Koks! ►
Unsere Sommerpreise:

Grobkoks ab Werk	M. 1.80	frei Keller	M. 2.10
Nußkoks „ „	M. 1.00	„ „	M. 1.30
Perlkoks „ „	M. 0.75	„ „	M. 1.05

Baustein-Werk G. m. b. H.
Würzburg 7 — Telefon 5487.

MITTEILUNG.
An Sondernummern der „Allgemeinen Rundschau" sind bisher erschienen:
2 Abessinnummern — 2 Rußlandnummern
4 Belgiennummern — 1 Polennummer
Die 4 Belgiennummern sind zum Preise von Mk. 3.—; die beiden Rußlandnummern zu Mk. 1.15, die Polennummer zu Mk. —.60 zu beziehen von
Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstr. 8.

Trinkt Chabeso!

Danksagung.
Jedem der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller, Oberlehrer a. D. Dresden 360 Neustädter Markt 13.

Patent-Röste
bestes Fabrikat, jede Grösse
18-, 20-, 22-, 25.- Mk.
Lieferung überall hin franko
Max Zepf
Mosbach (Baden)
Fabrikation von Stahldraht-Matratzen

KOSTENLOS
liefern wir jed. Rundfunkhörer eine Probenummer der offiziellen Programm-Zeitung
S.R.Z.
Südwestd. Rundfunk-Zeitung
Schreiben Sie sofort an:
SRZ, FRANKFURT AM MAIN
Hüttenstraße 30/32

Kaufe bei unseren Inserenten!
↓
Verbreite und empfehle unser Blatt!

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc.
zahlt stets die höchsten Tagespreise
Franz Bauer
Innerer Graben 20,
Abholungen werden auf Wunsch prompt vorgenommen.
Auch Samstags geöffnet.